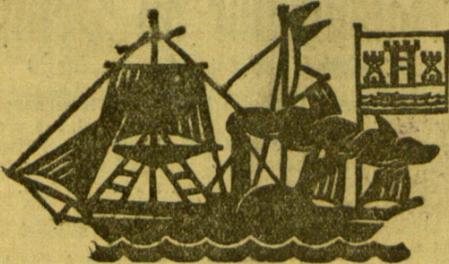


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonntagen und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum einer Spalten-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Cent...

Memeler Dampfboot MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 54 Memel, Freitag, den 5. März 1926 78. Jahrgang

Die russisch-französische Konferenz

Von unserem Ost-Berichterstatter. Die Moskauer Zeitungen verfolgen den Verlauf der Beratungen zwischen Rakowski und de Monzie mit gespannter Aufmerksamkeit...

Lettländisch-russischer Notenwechsel zum Kurtenhofer Zugüberfall

Rigaer amtliche Äußerungen. Der lettlandische Gesandte in Moskau, Dsol, besuchte das Mitglied des Kollegiums des Außenkommissariats, vormaligen Sowjetgesandten in Lettland, Aralow, um ihm folgende Erklärung der lettlandischen Regierung vorzulesen...

Die deutschen Parteien zum Volksbegehren

Berlin, 4. März. (Zunfpruch.) Den heutigen Beginn der Auslegung der Listen zur Eintragung für das Volksbegehren über die entschädigungslose Enteignung der früher regierenden deutschen Fürsten nehmen „Vorwärts“ und „Völkische Zeitung“ zum Anlass, in großen Lettern zur Eintragung in die Listen aufzufordern...

Ein neuer Femeffall

Berlin, 4. März. (Zunfpruch.) Wie die „B. Z.“ erfahren haben will, beschließen sich die zuständigen Behörden mit einem neuen Femeffall, bei dem es sich um einen verurteilten Mord handelt...

Bevorstehende Demission des Kabinetts Bratianu

Paris, 4. März. (Zunfpruch.) Die „Matin“ aus Bukarest erfährt, rechne man in politischen Kreisen mit der Demission des Kabinetts Bratianu zu Beginn nächster Woche...

Der Eindruck des Notenwechsels in Riga

Riga, 3. März. Einige heutige Morgenblätter wissen zu melden, daß die lettlandische amtliche Erklärung zum Kurtenhofer Zugüberfall in Moskau mit großer Genugtuung aufgenommen worden sei...

Moskauer Mustermesse französischer Erzeugnisse

Moskau, 4. März. (Priv.-Tel.) In diesem Frühjahr beabsichtigt das staatliche Zentralhandelsamt hier eine Mustermesse französischer gewerblicher Erzeugnisse stattfinden zu lassen...

Das russische Außenkommissariat an das lettlandische Außenamt

In Beantwortung der vom stellvertretenden lettlandischen Außenminister, Generalsekretär

hauptsächlichsten Rohstoffe auf, die Rußland Frankreich liefern könnte, und bemerkt alsdann, daß das heutige Frankreich zu einem Lande der Industrie und der Ausfuhr von gewerblichen Erzeugnissen geworden sei...

lands an Hunderttausende von französischen Kleinrentnern wäre damit „ausgelöscht“. Das ist allerdings nur zwischen den Zeilen zu lesen und geht auch aus einer weiteren Notiz hervor...

Proteste gegen die französischen Steuergesetze

Paris, 4. März. (Zunfpruch.) Gestern hatten nur die Apotheken, die Warenhäuser und die Konsumgenossenschaften nicht geschlossen. Ein Zug mit protestierenden Kleinrentnern, der sich nach der Kammer und dem Senat begeben wollte, wurde von der Polizei aufgelöst...

# Litauischer Seim

(Sitzung vom 2. März)

## Schließung der Seim-session

Seimpräsident Dr. Staugaitis eröffnet die 237. Sitzung. Zur Sitzung sind, wie die „Lit. Risch.“ schreibt, der Verkehrsminister Jng. Elšišius und diejenigen Minister, die gleichzeitig auch Seimabgeordnete sind, erschienen.

Abg. Schmulskis (Chr.-Dem.) erhält darauf das Wort. Der Redner erklärt, daß der Vorsitzende am 26. Februar gegen das Statut gehandelt habe, indem er die Sitzung geschlossen habe. Die Sitzung wurde geschlossen, als Abg. Schmulskis auf die Ordnungsrufe des Vorsitzenden nicht achtete. Der Vorsitzende konnte Befragung des Abgeordneten vorschlagen, aber nicht die Sitzung schließen. Außerdem habe der Vorsitzende auch gegen den § 101 des Statuts gehandelt, da er in der vorigen Sitzung nicht Tag und Stunde der neuen Sitzung bestimmte. Der Redner fordert den Vorsitzenden auf, über die Vertrauensfrage abstimmen zu lassen.

Der Vorsitzende Dr. Staugaitis erklärt darauf, daß er wohl den Tag und Stunde der Sitzung bekanntgegeben habe. Da der Kärm aber sehr groß war, wurde die Bekanntmachung wohl von den Abgeordneten nicht verstanden. Darauf geht man zum ersten Tagesordnungsgegenstand, der Frage der Schließung der Seim-session, über.

Abg. Pleškaitis (Sozialdemokrat) erklärt, daß die christlich-demokratische Fraktion nur um ihre Interessen zu verwirklichen, die Session schließen möchte. Im Verlauf der Rede wirft Abg. Krupavičius ihm vor, er sei ein Bolschewik. Darauf erwidert ihm der Redner, daß, wenn Krupavičius ihn noch weiter so nennen werde, er sich an einen Untersuchungsrichter wenden werde. Handle die Mehrheit nach den Gesetzen? Mit welchem Recht forderte Abg. Ambrozaitis die Stenographen auf, dem Vorsitzenden nicht zu folgen und zu stenographieren, nachdem die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen wurde? Wie könne die Mehrheit sich jetzt noch demokratisch nennen! Wenn man dem Vorsitzenden vorwerfe, daß er auf die Proteste und die Mißtrauenserklärungen der Mehrheit nicht achte, so müßte die Mehrheit sich daran erinnern, daß sie gleichfalls die Proteste der sozialdemokratischen Fraktion nicht beachtet habe. Dann wirft der Redner der Mehrheit vor, daß sie das Wahlgesetz ändern wolle, um die Mehrheit im folgenden Seim zu sichern. Dr. Draugelis habe doch feinerzeit keinen Fraktionsstreifen vorgeschlagen, einen Gesetzentwurf anzuarbeiten, wonach jede Wahlliste 30 000 Stimmzettel zählen müßte. Seine Fraktion werde dafür kämpfen, daß Dr. Staugaitis als Vorsitzender bleibe.

Darauf wird über einen Vorschlag der Mehrheit, die Rednerreihe zu schließen, abgestimmt. Dieser Vorschlag wird mit 38 gegen 26 Stimmen angenommen. Ein zweiter Antrag, die Redezeit bis auf 5 Minuten zu verkürzen, wird abgelehnt.

Abg. Ambrozaitis (Arbeitsföderation) erklärt, daß bald seit einem Monat, seit der Wahl des Dr. Staugaitis zum Vorsitzenden, im Seim eine außergewöhnliche Lage herrsche, denn das erste Mal wurden im Seim seit dem Bestehen Litauens die Grundzüge unserer Konstitution und zwar die Grundzüge der Demokratie gebrochen. Es genüge hier nicht nur gegen den Vorsitzenden Dr. Staugaitis zu protestieren, sondern man müsse ihn für den Bruch der Gesetze dem Staatsanwalt übergeben. Nachdem der Redner noch scharf die Sozialdemokraten angegriffen hat und eine Drohung gegen die linken Abgeordneten ausgesprochen hat, verläßt er unter starkem Applaus der Mehrheit die Rednertribüne.

Abg. Schmulskis (Chr.-Dem.): Diese Session könne nicht als die letzte Session betrachtet werden. Die Sessionen wurden erst am 21. Juli 1924 eingeführt; bis dahin gab es keine Sessionen. — Zum Schluß macht der Redner den Vorschlag, diese Session zu schließen und am 5. d. Mts. eine neue einzuberufen. Der Antrag, die Redezeit bis auf 5 Minuten zu verkürzen, wird jetzt mit 29 gegen 22 Stimmen angenommen.

Abg. Kvieška (Volkssozialist) will an Hand von Zahlen beweisen, daß nicht die Mehrheit der Einwohner hinter der Seimmehrheit

stehe. Die Seimmehrheit habe von 900 000 Stimmen nur 350 000 Stimmen erhalten. Hier müsse man noch an die 141 000 Einwohner des Memellandes denken, die hier keinen Vertreter hätten. Die Mehrheit vertritt somit nur ein Drittel der Einwohner. — Als der Redner in seiner weiteren Rede den Innenminister Erdulaitis einen unweisen Menschen nennt, der dem reifen Dr. Staugaitis drohe, entsteht in den Reihen der Rechten ein großer Kärm.

Referent Kaulinaitis: Nachdem 41 Abgeordnete dem Vorsitzenden ihr Mißtrauen erklärten, dürfte der Vorsitzende keine Minute länger als Vorsitzender bleiben. Das Präsidium habe sich für die Lösung dieser Frage ausgesprochen und sie müsse durch die Abstimmung über den Vorschlag gelöst werden. Die Frage der Schließung der Session müsse zur Abstimmung kommen, um die gegenwärtige Lage zu liquidieren. Der Redner appelliert an die Abgeordneten, diese Session zu beenden, eine neue Session festzusetzen und einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Um 12 Uhr wird eine halbstündige Pause anberaumt.

Nach der Pause, um 2.10 Uhr, kommt die Frage der Schließung der Session zur Abstimmung. Die Resolution, daß diese Session beendet ist, wird mit 40 gegen 34 Stimmen angenommen.

Es wird noch beschlossen, daß die Zusammenkunft der Kommissionen unverändert bleibt. Der Tag der neuen Session ist noch nicht festgesetzt.

Wie der „Antas“ meldet, beginnt die außerordentliche Session des Seims am Freitag, den 5. März, abends 5 Uhr. In dieser Sitzung wird auch das Präsidium neu gewählt werden.

Nach dem „Lit. Risch.“ soll die litauische Auswanderung nach Brasilien von der Regierung verboten werden. Bisher seien etwa 700 Personen ausgewandert, und eine große Zahl sei noch vornotiert.

# Ein Ratsfih nur an Deutschland

Beschluß des englischen Kabinetts

\* London, 4. März. (Funktspruch.) „Daily Telegraph“ zufolge soll nach der gestrigen Kabinettsitzung jetzt ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Chamberlain und seinen Kollegen herrschen. Die Regierung unterstüzt die bedingungslose Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund. Die Erweiterung des Völkerverbundes durch Gewährung von Sigen an Polen und andere Mächte sei eine Frage, die vom Völkerverbund zu einem späteren Zeitpunkt behandelt werden müsse. Chamberlain habe, wie verlautet, eine „freie Hand“ gefordert, damit er nicht so vollkommen an eine bestimmte Politik gebunden sei, daß ihm nichts mehr zum Handeln übrig bleiben würde. Nach der „Morning Post“ werde erwartet, daß Chamberlains Erklärungen derart seien, daß sogar die Kritiker des Kabinetts beschließen werden, daß es im Interesse der Nation besser sei, von einer Erörterung abzusehen. Auch „Daily News“ berichtet, daß das Kabinet der Forderung aller Parteien in der Frage der Erweiterung des Völkerverbundes nachgegeben habe. Die Politik des Kabinetts sei, daß nichts im gegenwärtigen Augenblick getan werden solle, was Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund beeinträchtigen oder gefährden könnte. Vorbehaltlich dieser Bedingung sei Chamberlain in der Frage, ob es ratsam sei oder nicht, daß der Rat in Zukunft erweitert wird, freie Hand gelassen worden. Die Lutherrede in Hamburg wird als ein Anzeichen für die Bereitschaft Deutschlands angesehen, die gesamte Frage der Zusammenfassung des Rates später unvoreingenommen zu erwägen, wenn Deutschland erst einmal in den Rat aufgenommen worden sei.

## Von Hoersch bei Briand

\* Paris, 4. März. (Funktspruch.) Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte heute vormittag eine Unterredung mit Ministerpräsident Briand, der mit ihm Fragen erörterte, die mit dem Verlauf der bevorstehenden Tagung des Völkerverbundes in Verbindung stehen.

## Ehrlichkeit gegenüber Deutschland

\* London, 4. März. (Funktspruch.) Der frühere Minister und konservative Parlamentsmitglied Sir Robert Horne, dessen Ansichten in der konservativen Partei und im Parlament große Bedeutung haben, erklärte in einer Rede, es sei Deutschland gegenüber nicht ehrlich gehandelt, wenn sein Eintritt in den Völkerverbund mit dem Eintritt anderer Nationen in den Völkerverbund in irgend einem Zusammenhang gebracht werde. Auf der bevorstehenden Zusammenkunft müsse die Aufnahme Deutschlands allein erwogen werden.

## Litauen und Dänemark gegen Ratsverweigerung

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß Dänemark und Litauen

## Chamberlain zum litauisch-polnischen Konflikt

Das „Netherliche Telegraphenbüro“ meldet nach der „Ela“, daß Außenminister Chamberlain auf eine Anfrage im Parlament wegen des litauisch-polnischen Konfliktes geantwortet habe, er hätte hierüber keine weiteren Informationen als die, die von dem polnischen und dem litauischen Gesandten in London durch die Presse gegeben worden seien. Er werde sich aber Erklärungen einholen und hoffe, daß diese ergeben würden, daß es sich um einen Konflikt handle, der ebenso wie die früheren Konflikte ohne wesentliche Bedeutung sei.

## Kurze Nachrichten aus Litauen

Am 28. Februar verließen 300 für Landarbeiten in Brasilien bestimmte Arbeiter den Kownoer Bahnhof.

Die lettlandische Zeitung „Jaunatās Ziņas“ meldet, Lettland beabsichtige die Vereinbarung mit Litauen über die Verlängerung des Zernins, bis zu dem Lettland ihre in Litauen gelegenen Immobilien liquidieren müssen, durch einen besonderen Vertrag festzusetzen.

Am 2. März wurde, nach der „Ela“, von dem Kownoer Kriegsgericht die Generalwittwe Antonie de Bondo wegen litauenfeindlicher Aktion zu einem Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Durch Gewährung einer Amnestie wurde die Strafe auf 9 Monate herabgesetzt.

Die „Ela“ meldet, daß die lettlandische Regierung das Verbot der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus Litauen aufgehoben habe. Nachdem die litauischen Händler neue Einfuhrgenehmigungen erhalten hätten, seien die Viehpreise in Lettland zurückgegangen.

Die Sanitärabteilung der Kownoer Stadtverwaltung hat im Monat Januar 1793 Höfe und 1927 Hotels, Restaurants und Nahrungsmittelgeschäfte beaufsichtigt. 547 von ihnen wurden in Unordnung gefunden, weswegen die Besitzer Strafe erhalten werden.

## Großes Interesse am Nüchternheitskongress

o Dorpat, 4. März. (Priv.-Tel.) Zu dem im Juli erwarteten internationalen Nüchternheitskongress sind bereits 420 Teilnehmer aus 25 Staaten angemeldet worden, darunter je 50 aus Litauen und Lettland. Auch aus Sowjetrußland und Japan werden Vertreter erwartet.

## Englischer Kredit für den russischen Flachstransit durch Lettland

o Riga, 4. März. (Priv.-Tel.) Eine englische Finanzgruppe hat einer hiesigen Rohstoffhandelsaktiengesellschaft eine Viermillionen Pfund Sterling zur Kreditierung des durch Lettland gehenden russischen Flachstransits zur Verfügung gestellt. Es kommt in erster Linie eine Lombardierung der russischen Forderungen gegen Bürgschaft der Bank von Lettland in Frage.

fiß der Staatsgruppe“ angeschlossen hätten, die beschlossen hat, das Veto Schwedens gegen eine Veränderung der Zusammenlegung des Völkerverbundes nach Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund zu unterstützen.

## Die deutsche Delegation für Genf

\* Berlin, 4. März. (Funktspruch.) Die deutsche Delegation für Genf wird, wie nunmehr bestimmt worden ist, morgen abend Berlin verlassen. Der „B. Z.“ zufolge erfolgt die Ankunft in Genf Sonnabend abend. Die Delegation setzt sich wie folgt zusammen: Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär Kempner, Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gaus, Ministerialdirektor Dr. Kiep, Geheimrat von Bülow und Gesandtschaftsrat Redhammer, dem Generalsekretär der Delegation. Wie die Berliner Blätter von zuständiger Stelle dagegen erfahren, steht über die Reise der deutschen Delegation nach Genf und über ihre Zusammenkunft noch nichts Endgültiges fest.

## Die litauische Delegation

Die litauische Delegation für die Sitzungen des Völkerverbundes ist, wie die „Ela“ meldet, gebildet worden. Sie setzt sich zusammen aus dem Außenminister, Professor Reins, dem Vertreter Litauens im Völkerverbund, Dr. Jaunius, und dem litauischen Gesandten in Frankreich, P. Klimas. Außenminister Professor Reins reist am 4. März in Begleitung des Journalisten M. Bagdanas nach Genf ab. Während seiner Abwesenheit wird Reins durch Ministerpräsidenten und Kriegsminister Dr. Vistras vertreten.

## Estlands Völkerverbundsdelegation

o Reval, 4. März. (Priv.-Tel.) Heute abend fahren Außenminister Professor Piip und General Laidoner über Riga, wo sie einen Tag verbringen werden, um mit dem lettlandischen Ministerpräsidenten und dem stellvertretenden Außenminister zu sprechen, nach Genf zur Völkerverbundstagung.

## Holland hat Bedenken

\* Amsterdam, 4. März. (Funktspruch.) Dem parlamentarischen Berichterstatter des „Telegraaf“ zufolge hat die niederländische Regierung einen Schritt beim Generalsekretär des Völkerverbundes unternommen und ihrer Verminderung darüber Ausdruck gegeben, daß auf der bevorstehenden Völkerverbundstagung zwischen der Sitzung des Völkerverbundes und der Sitzung der Völkerverbundsversammlung nur eine sehr kurze Zeitspanne bestehe, so daß für die Delegierten der verschiedenen Länder keine Gelegenheiten bestehe, um die vom Rat gefassten und später der Versammlung vorzulegenden Beschlüsse gründlich zu erwägen. Die niederländische Regierung könne nicht umhin, gegen diese Regelung schwere Bedenken zu äußern.

## Die Vorgänge in Ostoberschlesien

\* Warschau, 4. März. (Funktspruch.) Im Senat erklärte der Justizminister in Beantwortung der von der deutschen Vereinigung wegen der bekannten Vorgänge in Ostoberschlesien eingebrachten Interpellation, daß am 12. Februar 13 Personen verhaftet wurden unter dem Vorwurf, militärische Geheimnisse und Nachrichten, die im Interesse des polnischen Staates geheim gehalten werden sollten, an eine fremde Macht verraten zu haben. Die Untersuchung werde mit besonderer Beschleunigung durchgeführt, so daß ihre Beendigung in 4 Wochen zu erwarten sei. — Der deutsche Gesandte in Warschau hat eine Note überreicht, in der die Beschwerde geführt wird über die gehässigen polnischen Presseartikel, insbesondere gegen den deutschen Generalkonsul in Kattowitz.

## Freispruch des „Pommereller Tageblatt“

Vor dem Dirschauener Schöffengericht hatten sich dieser Tage der Herausgeber des „Pommereller Tageblatt“, Dr. Krull, sowie der Lokalredakteur Goga zu verantworten. Ersterem wurde großer Unfug zur Last gelegt. Er hat einen Glückwunsch der „Detroit Abendpost“ zum Jubiläum des „Pommereller Tageblatt“ zum Abdruck gebracht, in dem dem Dirschauener Blatt zum Schluß gewünscht wird, „die dunklen Stunden der Gegenwart allseitig zu übersehen und bald in einem wieder deutsch gewordenen Lande erscheinen zu können.“ Der Angeklagte erklärte, daß er alle, also auch diesen Glückwunsch wirklich abgedruckt habe und von einem großen Unfug keine Rede sein könne. Aus einer hinzugefügten Redaktionsanmerkung gehe übrigens hervor, daß die Redaktion die in dem Artikel geäußerten politischen Prophezeiungen nicht ohne weiteres zu ihrer eigenen Meinung mache. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte nach kurzem Plädoyer Freisprechung, worauf auch das Gericht erkannte. Gegen den Lokalredakteur Goga, der aus der „Prawda“ einen die polnischen wirtschaftlichen Zustände behandelnden, „Das polnische Karussell“ betitelten Artikel abgedruckt hat, wurde ebenfalls ein freisprechendes Urteil gefällt. In diesem Falle hatte der Staatsanwalt 150 Loty Geldstrafe beantragt.

## Kurze Nachrichten

Der erste Vorsitzende des Einheitsverbandes der Eisenbahnen in Deutschland, Herr Menne, der im Februar 1922 den Eisenbahnerstreik verkündete, wurde, wie die „B. Z.“ berichtet, auf Antrag der Reichsbahndirektion Halle wegen des durch den Streik entstandenen Schadens in einem Teilurteil zur Zahlung von 4000 Mark verurteilt. Der Gerichtsvollzieher pfändete in der Wohnung Mennes in Wilmersdorf die gesamte Wohnungseinrichtung.

Wie die Belgrader „Breme“ erfährt, ist der griechische General Plaitras aus Utschak verschwunden, nachdem er das Hotel Bristol, wo er bisher wohnte, verlassen hatte, um angeblich eine Villa in der Vorstadt zu beziehen.

# Rußland und die Abrüstungskonferenz

o Moskau, 4. März. (Priv.-Tel.) Die Meldungen über die Mitte Mai in Genf zu veranstaltende Abrüstungskonferenz ist mit größter Aufmerksamkeit und Enttäuschung angenommen worden. Wieder werden englische Forderungen vermittelt und besonders auch ein Ausbleiben Moskaus gegen Warschau. Der Sowjet-Offizier besteht darauf, daß in keinem Fall in der Session beraten werde und daß Rußland, sollte ihm die Möglichkeit genommen sein an der Konferenz teilzunehmen, auch die Hauptberatungen boykottieren müßte.

## Bedingte russische Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz

\* Moskau, 4. März. (Funktspruch.) Der Präsident des Zentralgenossenschaftsverbandes, Chintchuk, erklärte vor Pressenotwendern, er habe die Einladung Sir Eric Drummonds zur Teilnahme an den Arbeiten des vorbereitenden Komitees der Weltwirtschaftskonferenz unter dem Vorbehalt, daß das Komitee nicht in der Schweiz tagen werde, angenommen.

## Moskauer diplomatische Erfolge in Innerasien

o Moskau, 3. März. Der Vorsitzende des Zentralen Völkerverbundes, Kalinin, hat am 27. Februar ein Begrüßungstelegramm an die Regierung von Afghanistan gerichtet und sie nunmehr achtjährigen Unabhängigkeit des Staates beglückwünscht. Kalinin hob hervor, daß der im Jahre 1921 abgeschlossene Vertrag zwischen Afghanistan und dem Rätebunde für eine weitere Entwicklung der beiderseitigen herzlichen Beziehungen bürge. Keinerlei zeitweilige und zufällige Störung der letzteren, die bei den beiderseitigen gemeinsamen Bestrebungen nur „sinnloses Frohlocken“ hervorgerufen hätten könnten von dauerndem Einfluß sein und der Frieden in Innerasien vereiteln. Sinerseits hat der afghanische Gesandte in Moskau, Chahin Khan, hervor, daß seine Regierung freundschaftliche Beziehungen zu der Mehrheit der Großstaaten des Westens und Ostens angeknüpft hat, um eine aufrichtige Friedenspolitik führen zu können. Namentlich mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist eine allernächste freundschaftliche Verbindung angebahnt worden, und diese herzlichen Beziehungen entwickeln sich mit jedem Tag mehr.

## Abschluß eines einzigartigen Sowjetprozesses

o Charkow, 3. März. Nach dreimonatiger angrenzender Tätigkeit hat der Oberste Gerichtshof das Urteil in Sachen der Charkower Justizbeamten gefällt. Das Urteil wurde schon am Abend des vorhergehenden Tages erwartet und die Bezirksarene, in der der Nichtspruch verkündet werden sollte, war von einer dichtgedrängten 3000köpfigen Menschenmenge überfüllt, so daß die herrliche Mütze schwere Mühe hatte, halbwegs die Ordnung aufrechtzuerhalten. Erst um 3 Uhr morgens nach vorangegangener eifriger Vertagung begann die Verkündung des Urteils, dessen Verlesung seinerseits sieben Stunden in Anspruch nahm. Fast alle Hauptangeklagten, deren Zahl jedoch in den Pressereferaten noch nicht angegeben wird, sind schuldig befunden worden. Der Privatanwalt Demischko, der fünf Richter beiseite hatte, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Richter Klimow hat 8 Jahre Zuchthaus erhalten. Der Richter Kleschew ist wegen Beiseitlichkeit zu 6 Jahren, der Richter Rybalow zu 5 Jahren, der Richter Kelsak zu 4 Jahren, 5 andere Richter zu 1-3 Jahren Gefängnis, ein Untersuchungsbeamter, ein Anwalt, ein Gerichtsschreiber und eine Anzahl Gerichtsschreiber zu 1-4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die übrigen Blättermeldungen zufolge haben die wertigen Massen Charkows das Urteil mit großer Genugtuung aufgenommen.

## Neue Offensivvorbereitungen der Spanier

\* Paris, 3. März. (Funktspruch.) Wie „Journal aus Madrid“ erzählt, sei südlich von Tetuan ein starke feindliche Abteilung gemeldet worden. Die Spanier hätten Truppen zusammengezogen, um eine Offensive zu unternehmen. Verstärkungen aus dem Hinterlande von Marokko seien herbeigeholt worden. Es sei zur Zeit aber nicht davon die Rede aus Spanien selbst neue Truppen kommen zu lassen.

## Englische Bergarbeiterabordnung in Deutschland

\* London, 3. März. (Funktspruch.) „Daily Mail“ hat beschlossen, angesichts der britischen Lage in der britischen Bergwerksindustrie eine kleine Abordnung von Bergarbeitern, die die Hauptkohlenfelder Englands vertreten, nach den verschiedenen Bergwerksbezirken Deutschlands zu entsenden. Die Abordnung werde voll und freie Gelegenheit haben, durch unmittelbare persönliche Fühlungnahme die Arbeitsmethoden, die Erzeugung und die Löhne ihrer kontinentalen Konkurrenz zu studieren.

## Kontrolle ausländischer Waren in England

\* London, 3. März. (Funktspruch.) Der von der Regierung vorgeschlagene Gesetzentwurf über die Warenarten besagt, daß Importgüter im vereinigten Königreich nur verkauft werden dürfen, wenn sie eine Bezeichnung tragen, die besagt, ob es sich um Fabrikate beziehungsweise Produkte aus dem Auslande oder aus dem britischen Reich handelt.

## Auch Bethlens Sohn Frankfälscher?

Nach einer Meldung des „Wiener Abendblattes“ aus Budapest soll der Sohn des Ministerpräsidenten Graf Bethlen zu den Deuten gehört haben, die von Ungarn gefälschte Frankennoten ins Ausland gebracht und sie dort in Umlauf gesetzt haben.

## Lokales

Memel, den 4. März 1926

**[Personalmeldung.]** Das Referendar-Examen bestand dieser Tage in Celle stud. jur. Richard Adomeit, Sohn des Kaufmanns Carl Adomeit in Memel.

**[Wahl zweier Badekommissare in Schwarzort. — Dienstenthebung.]** Am 27. Februar fand auf einer Sitzung der Schwarzort-Gemeindevertreter die Neuwahl zweier besoldeter Badekommissare auf der Tagesordnung. Es wurden gewählt der Rentier Karl Stellmacher und der Gemeindevorsteher Martin Lamp. — Am 1. März erschienen auf dem Fischmeisteramt in Schwarzort der Oberfischmeister Proft und der Fischmeister Wesols von Memel und machten dem Fischmeister Tiedtke-Schwarzort die Mitteilung, daß er mit diesem Tage von seinem Amt entbunden ist. Die Gründe für diese Maßnahme wurden nicht angegeben. Sie nahmen Amtssiegel, Dienstwaffe und eiserne Akten mit, schlossen das Amtszimmer ab und fuhren wieder nach Memel zurück.

**[Schneegeflüster.]** Damit die Wetterkarte der letzten Tage auch ganz vollständig sei, brachte uns heute die dritte Nachmittagsstunde richtigen Schnee, und der Westwind schmelzte ihn, naß und mit Hagel untermischt, den Straßenpassanten ins Gesicht.

**[Der Verlag des Memeler Adreßbuchs 1926.]** Bittet die eingetragenen Vereine, die darauf Wert legen, in dem Vereinsverzeichnis aufgeführt zu werden, um baldigste Mitteilung, unter genauer Bezeichnung des Vereins, seines Vorsitzenden und seines Vereinslokals. Die Mitteilungen sind an das Bürohaus Kurt Siebert & Co. zu richten.

**[Am Hafen.]** Draußen am Haff merkt und sieht man mehr von Wind und Wetter als in der Stadt. Schon gestern kletterten die Wellen an den Molen hoch, heute hüllten sie den weißen Leuchtturm in Wasserstaub. Die See geht hoch. Der mit Reisfracht beladene Dampfer „Glaus“ konnte darum nicht nach Narva hinaus, er kehrte um und lief heute vormittag Memel als Nothafen an. Der größere Dampfer „Jakobson“ am Ballastkai ist ebenfalls heute eingetroffen. Er löst Städtgüter und wird auf seiner Reise nach Kopenhagen 25 Pferde von hier mitnehmen. Witten auf dem Haff vor Sandfrucht liegt der vorgestern mit Salz eingelaufene Segler, er mußte wegen des Sturmwetters seinen Vergeßplatz am Ballastplatz verlassen. Am Lotenturm hängen die Sturmwarnungszeichen.

**[Der Kursus für Polizeibeamte],** der seit dem 2. November 1925 dauerte, hat gestern mit einer mündlichen Prüfung der Kursussteilnehmer seinen Abschluß gefunden. Lehrer und Schüler waren abends noch einige Stunden gemühtlich beisammen.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 2. März 1926

**Eheschließung:** Schneidermeister Christian Mathat mit Gräfin Anna Kitzing, beide von hier.  
**Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Friedrich Karl Pisch von Bommelsbütte; dem Arbeiter Julius Rose von Schmels. — Eine Tochter: dem Zimmergesellen August Zimmermann. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.  
**Gestorben:** Kaufmannsrau Antonie Helene Anna Carl, 32 Jahre alt, von hier.

vom 3. März 1926

**Aufgehoben:** Zimmergeselle Alfred Eduard Salomon mit Näherin Johanne Margarete Antius, beide von hier; Arbeiter Adolf Kiewe mit Arbeiterin Barbe Marfus, von Rumpshöfen.  
**Geboren:** Ein Sohn: dem Maurer Anfas Lukaschus von hier.  
**Gestorben:** Schiffskapitänswitwe Friederike Charlottte Schiller, geb. Radtke, 76 Jahre alt, von hier; Renteneinpfänger Johann Malareinis, 64 Jahre alt, von Schmels; Arbeiter Janis Barua, 77 Jahre alt, von hier.

## Kirchenzettel

**Landkirche.** 9 1/2 Uhr: deutsch, 11 1/2 Uhr: litauisch, Pfr. Bömeleit. Mittwoch, den 10. März, 5 Uhr: deutsche, 6 Uhr: litauische Passionsandacht, Pfr. Nebmer. [5228]

## Veranstaltungen am Freitag

**Städt. Schauspielhaus:** „Eine tolle Nacht“, Poffe, 7 1/2 Uhr.  
**Kammer-Spieltheater:** „Kammermusik“, ab 5 und 7 1/2 Uhr.  
**Apollon-Spieltheater:** „Die kleine vom Bummel“, ab 5 und 7 1/2 Uhr.  
**Urania-Spieltheater:** „Das Mädel aus dem 5. Stod“, ab 6 und 8 Uhr.

## Radio-Gesetz

Die Völkerbundungung im Rundfunk. Es ist beachtenswert, die Sitzung des Völkerbundes am Montag, den 8. März, in der die Aufnahme Deutschlands stattfinden, in ganz Europa durch den Rundfunk zu verbreiten. Alle Reden sollen vom Palais des Völkerbundes auf Kabellinien den Sendern der verschiedenen Länder zugeleitet werden. Es haben bereits verschiedene Verträge stattgefunden, derartige Übertragungen von Genf aus vorzunehmen, doch hat sich dabei gezeigt, daß die wichtige Kabellinie nach Paris schlecht arbeitete. Sie soll jedoch verbessert werden, so daß der Übertragung auf sämtliche Sender Europas keinerlei technische Hindernisse mehr im Wege stehen.

**Rationierung der Rundfunk-Geburtsstagswünsche.** Die Londoner Broad-Casting-Gesellschaft hat den Brauch eingeführt, den Kindern, die ihren Geburtsstagswünsche, durch Rundfunk Geburtsstagswünsche zu übermitteln. Die Liste der zu berücksichtigenden Kinder ist jetzt auf hundert Namen beschränkt worden. Gleichzeitig mit der Ankündigung dieser Rationierung wurde den Kindern aufgegeben, ihren Geburtsstags drei Wochen vorher der Gesellschaft bekanntzugeben. Obwohl sich die Stimmen mehrern, die darauf dringen, die Geburtsstagsgrüße aus dem Rundfunkprogramm überhaupt auszuschalten, will die Gesellschaft an dem Brauch festhalten; nur heißt sie sich genötigt den „numerus clausus“ der Teilnehmer einzuführen.

**Drahtlose Übermittlung von Landkarten.** Der Washingtoner Radiotechniker Kenkin hat einen

## Schöffengericht Memel

(Sitzung vom 2. März)

**Betrug und Urkundenfälschung.** Aus der Untersuchungshaft wurde ein gewisser G. aus Memel vorgeführt, um sich wegen der genannten Straftaten zu verantworten. Der Angeklagte war im Herbst 1925 bei dem Buchhändler K. in Memel, der für die Firma Bloch in Berlin verschiedene Werke vertrieb, als Provisionsreisender eingetreten. Er erhielt 10 Proz. vom Verkaufspreis und verdiente monatlich etwa 350 Lit. Im November erkrankte G. und konnte nicht mehr verdienen. Er kam daher auf die Idee, Bestellscheine zu fälschen, indem er sie mit fingierten Namen unterzeichnete. Als einige von Berlin gefandte Sendungen als unbestellbar zurückgingen, kam der Schwindel ans Tageslicht. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig. Er gab an, Morphium zu sein und daher viel Geld zum Ankauf von Morphium zu brauchen, da er der Sucht nicht widerstehen könne. Der medizinische Sachverständige erklärte den Angeklagten zwar für minderwertig, so daß er wohl mildernde Umstände verdienen, nicht aber könne auf ihn der Strafausschließungsparagraph 51 des St.-G.-B. Anwendung finden. Im Untersuchungsgefängnis war es in wenigen Tagen möglich, den Angeklagten von der Morphiumsucht zu heilen. Da die Mutter des Angeklagten auch den Schaden wieder gut machen wollte, bewilligte ihm das Gericht weitgehendst mildernde Umstände und verurteilte ihn zu fünf Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

**Ein gemütliches Vergnügen.** Eines Abends im November 1925 vergnügten sich mehrere junge Leute in dem Hause des Besitzers Adam Schuischel aus Namuniten-Jahn, darunter auch der Knecht Gintvaines und ein Knecht Sabutis, jetzt in Polangen wohnhaft. Der Sohn des Besitzers, der noch jugendliche Martin Schuischel, stiftete 2 Liter Schnaps, so daß alle mehr oder weniger betrunken waren. In diesem Zustande machte Sabutis allerlei Dumheiten und belästigte und belästigte den Martin Schuischel. Als die Sache anfangs bedrohlich zu werden, rief Gintvaines den Wirt Adam Sch. hinzu. Dieser kam mit einem Stod und schlug dem Sabutis mit diesem über den Kopf. Sabutis verurteilte nun zu fliehen, wurde aber von Gintvaines und Martin Schuischel eingeholt. Während G. ihn hielt, bearbeitete ihn Martin Sch. mit einem Messer. St. erhielt Stiche in den Kopf, in die Seite und in die Hand, so daß er nach ärztlicher Bescheinigung mehrere Monate in Behandlung sein muß. Dieser Sachverhalt wurde durch die Beweisaufnahme festgelegt. Da St. sich recht unnützlich benommen und die Ursache zur Schlägerei gegeben hatte, wurden den Angeklagten, die noch nicht bestraft waren, mildernde Umstände zugestanden. Adam Schuischel wurde zu 70 Lit, Gintvaines zu 30 Lit Geldstrafe und der Wesserteder Martin Schuischel zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die Jugend des Martin Schuischel wurde ihm nach Verbüßung von 1 Monat Strafausschließung für den Rest gewährt, falls er eine Buße von 200 Lit einzahlt.

**Zuhälterei.** Der Schlossergeselle Bruno Lann von hier, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, hatte sich wegen Zuhälterei zu verantworten. Der Angeklagte war ohne Beschäftigung und versuchte seinen Lebensunterhalt durch Zuhälterei zu verdienen. Er war mit einigen Sittenmädchen bekannt, und sobald ein Dampfer hier einlief, bestellte er die Mädchen nach dem Schiff. Dafür erhielt er Lebensmittel, Zigaretten und anderes. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig. Da er bereits wegen derselben Straftat verurteilt ist, erhielt er diesmal die exemplarische Strafe von 2 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

**Unbefugte Gehamendienste.** Eine Frau P. aus Keitmergen war angeklagt, bei einer Frau W. in Keitmergen unbefugte Gehamendienste geleistet zu haben. Mutter und Kind fanden ihren Tod, da der Arzt zu spät geholt wurde. Das Gericht konnte sich jedoch von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und sprach die Angeklagte kostenlos frei.

**Fingerabdrücke.** Bei der Firma Skwar war im September 1925 ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden, bei dem den Tätern recht viel Sachen in die Hände gefallen waren. Die Täter waren nicht zu ermitteln. Am Tatorte wurden aber Fingerabdrücke des Täters vorgefunden, die fotografiert wurden. Der Erkennungsdienst der hiesigen Kriminalpolizei stellte fest, daß die Fingerabdrücke mit denen eines Arbeiters Wilhelm Wliche identisch sind, der auch daraufhin in Untersuchungshaft genommen wurde. Der als Sachverständige vernommene Kriminalbeamte gab sein Gutachten dahin ab, daß die Fingerabdrücke nicht von Wliche herrühren können, da nicht einmal zwei Wlichen auf der ganzen Welt dieselben Fingerabdrücke aufweisen. Da weitere Beweise nicht vorlagen, hielt das Gericht es für zweckmäßig, noch ein weiteres Gutachten über die Identität der Fingerabdrücke anzufordern und vertagte die Sache.

Apparat konstruiert, der, wie er angibt, die von einer Landkarte aufgenommenen und mit der Feder gezeichneten Karten kopiert und durch die Luft auf beliebige Entfernungen hin versendet. Amerikanische Offiziere, die diese Neuerung praktisch erprobt haben, sind des Lobes über die Erfindung voll und erklären, daß sie im Kriegsfall von größtem Nutzen sein werde, wenn es darauf ankomme, Geländekarten an verschiedene Abteilungen rasch zu übermitteln.

**Inbetriebnahme des zweiten Senders der Großfunkstation Monte Grande bei Buenos Aires.** Ende November fand die Einweihung des zweiten Senders in Monte Grande statt, zu der die Besitzer der Station, die Transradio International Argentina, die Chefs der größeren Handelshäuser und Banken aus Buenos Aires, ferner Vertreter der Marine, des Meeres, der argentinischen nationalen Telegraphenverwaltung, der Presse usw. eingeladen hatte. Es nahmen an der Feier über 200 Personen teil. Der neue Sender hat die gleiche Leistung wie der vorhandene. Er ist also auch mit einer Hochfrequenzmaschine von 500 KVA ausgerüstet und wurde, wie auch die erste Anlage, von der Telefunken-Gesellschaft geliefert. Die bereits im zweiten Betriebsjahre durchgeführte Vergrößerung der Station Monte Grande war bedingt durch das Anwachsen des Telegrammverkehrs und kennzeichnet die steigende Beliebtheit und Betriebsleistung, deren sich die neue Funkverbindung zwischen Argentinien und Europa bzw. Nordamerika erfreut.

## Das Rätsel der Zugvögel

Allmählich ist die Zeit da, wo die geflügelten Gäste aus dem Süden oder wenigstens ihre Quartiermacher wieder einzutreffen beginnen, und damit regt sich aufs neue das Interesse an dem Geheimnis, das immer noch die Rätsel des Vogelzuges umwittert.

Die Vermutung, daß der Vogelzug mit der Bitterung irgendwie in Verbindung stünde, ja, daß die Bewegungen der Zugvogelschwärme sogar sichere Schlüsse auf die Entwicklung der Witterung zuließen, hat sich im allgemeinen nicht bestätigt. Die Vögel ziehen fast bei jedem Wetter, auch bei Regen, wenn er nicht gar zu heftig ist, sie ziehen ohne Rücksicht auf die Richtung des Windes und auf das Steigen oder Fallen des Barometers. In Tagen, die einer längeren Schlechetterperiode folgen, unterbleibt häufig genug trotz der Aufklärung der Vogelzug, während er sehr häufig an schlechten Tagen nach einer Schönwetterperiode in merkwürdig starkem Maße einsetzt. Viel eher kann man aus dem Benehmen der Zugvögel auf eine unerklärlich instinktivere Vertrautheit mit der astronomischen Jahreszeit schließen, woraus sich auch zwanglos die Tatsache erklären würde, daß so häufig große Zugvogelschwärme plötzlich einsetzenden Schneestürmen oder Nachfrösten zum Opfer fallen. Eine ausgesprochene Rücksichtnahme auf Wetter und Wind ist im allgemeinen bei den Zugvögeln nur dann zu bemerken, wenn ihr Weg sie zum Überfliegen großer Meeresstrecken nötigt.

Ueber die Höhe und die Schnelligkeit des Vogelzuges sind unzählige mehr oder minder phantastische Märchen im Umlauf. Im allgemeinen glaube man früher, daß die Zugvögel ihre weiten Reisen mit außerordentlicher Geschwindigkeit zurücklegten, tatsächlich beträgt aber ihre durchschnittliche Flugeschnelligkeit, sofern sie keinen außergewöhnlich starken Rückenwind haben, nur etwa 60—70 Stundenkilometer. Auch die Tagesetappen des Vogelzuges sind bei weitem nicht so groß, wie man sie vorgestellt hatte. Der weiße Storch legt zum Beispiel täglich nicht viel mehr als 150 bis 200 Kilometer zurück, wenn er nach dem Süden fliegt. Auf dem Frühjahrsflug hingegen beilehntig oft offenbar das Verlangen nach der alten Heimat und der Bruttrieb das Reisetempo so, daß er es zu Tagesleistungen von 500 Kilometern bringt.

Von einer erstaunlichen Leistung des Regenpfeifers, der in Sibirien und Alaska heimisch ist und im Herbst quer über den Stillen Ozean nach den Hawaii-Inseln zieht, berichtet der amerikanische Ornithologe Henshaw. Nach seinen Angaben soll der Regenpfeifer, der übrigens tatsächlich zu den besten und schnellsten Fliegern gehört, die

5000 Kilometer lange Strecke in wenig mehr als 30 Stunden zurücklegen.

Die Frage nach der Höhe, in der die Zugvögel fliegen, hängt vermutlich zusammen mit dem Orientierungsproblem. Tatsache ist, daß der Vogelzug im allgemeinen in der geringen Höhe von wenigen Hundert Metern über der Erde vor sich geht. Damit aber, daß der Zugvogel die Erde offenbar nicht gern aus den Augen verliert, ist die seltsame Sicherheit seiner Orientierungsfähigkeit nicht erklärt. Dies ist vielmehr eine der schwierigsten Fragen des Vogelzuges, der gegenüber man bisher fast ausschließlich auf bloße Annahmen und Vermutungen angewiesen ist. Die endgültige Lösung der Fragen muß auf physikalischem Gebiet liegen, denn die Erklärung, daß die nach dem Süden hin zunehmende Wärme den Vogel leite, oder daß er sich nach dem Verlauf barometrischer Depressionen richte, fußt auf einem meteorologischen Schematismus, der durch die tatsächlichen Verhältnisse fast stets Lügen gestraft wird. Die Theorie, daß ein magnetisches Gefühl den Vogel leite, hätte schon etwas für sich, wenn es nicht fraglich erchiene, ob dieses Gefühl den Vogel sowohl in nord-südlicher als auch in umgekehrter Richtung leiten könnte. Die größte Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß in den Zugvögeln ein kombiniertes Empfinden lebendig ist, in dem sich der Zugtrieb als solcher mit einem gewissen klimatischen Instinkt vereinigt. In der Richtung, in die dieses Empfinden die Vögel treibt, ziehen sie solange, wie der Zugtrieb in ihnen lebendig ist.

Verhältnismäßige Unklarheit herrscht auch über die Zuständigkeit der Zugvögel zu ihren jeweiligen Aufenthaltsorten. So ist zum Beispiel der Mauersegler, der sehr häufig als Schwalbe bezeichnet wird, ein ausgesprochener Tropenvogel, für den sein Aufenthalt im Norden lediglich eine Sommerfrische darstellt. Die eigentliche Schwalbe trifft bereits frühzeitig im April bei uns ein, vollzieht hier mehrere Bruten und verläßt uns erst im September oder Oktober, ist also in Nord-Europa „zuständig“ und als Zugvogel im Gegenfall zum Segler ein Winterflüchter. Die ersten Rückkehrer sind meistens schon Anfang März bei uns zu beobachten, so der Bussard, der Star, Feldlerche und Gabelweiche. Ihnen folgen als nächste Ringeltaube und Riebiß. Dann kommen Schnepfen, Bekassinen, Rohrdrosseln, Falken und vor allem die Singdrosseln. In der letzten Hälfte des April zieht dann fast die gesamte geflügelte Macht in ihre alten Nester ein: Grasschnitten, Rohrdrosseln, Nachtigallen, Kuckuck, Storch und Teichrohrsänger, Rohrdommeln und Sprosser. Als letzte folgen dann die etwas verwöhnteren Herrschaften, wie die Gartengrasmücke, der Pirol und die Wachtel.

## Heydekruger Lokaltell

Donnerstag, 4. März 1926

**[Die Rochsdener Spar- und Darlehnskasse in Heydekrug.]** hielt am Sonnabend, den 27. Februar, im Rassenlokal des Herrn Schaderet ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Genossenschaft hat schon einmal in hoher Blüte gestanden. Kurz vor dem Kriege hat sie schon mit Millionen Friedensmark gerechnet. Nach der Inflationszeit hatte sie ihre Tätigkeit fast ganz eingestellt. Nun fängt sie aber wieder an zu wachsen, gestützt auf ihre etwa 500 fast durchweg ländlichen Mitglieder. Im Vorjahre betrug die Bilanz nur etwa 18 000 Lit, bei dem letzten Abschluß schon über 68 000 Lit, ein Zeichen dafür, daß doch die Spar wieder ihre Spargroschen der Sparkasse anvertrauen. Aus dem Vorstand sollte der Vorsitzende, Herr Jonschies-Mustaten, planmäßig ausscheiden. Er wurde auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt. Aus dem Aufsichtsrat scheidet Herr Engelke-Gaidellen aus, er wurde wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Scheer-Mustaten wurde der Fabrikbesitzer Wilhelm Dingfeld-Heydekrug zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Genossenschaft wieder zu einer ansehnlichen Blüte heranwachsen wird.

**[Der Kino-Kopfschmerz.]** Wie vielen Menschen stellt sich, wenn sie längere Zeit hindurch einer Kinovorführung zusehen haben, ein mehr oder weniger heftiger Kopfschmerz ein, der gewöhnlich erst verschwindet, wenn die Augen wieder zur Ruhe kommen. Derselben Schmerz verspürt man, wenn man im fahrenden Zug lange liest. Als Ursache kommt dabei die Ueberanstrengung der Augen in Betracht, und die Untersuchungen Schleichs haben diese Annahme insofern bestätigt, als, ebenso wie durch örtliche Erkrankungen des Auges, auch durch Augenüberanstrengung tatsächlich Kopfschmerzen entstehen können und zwar besonders dann, wenn es sich um eine Ueberanstrengung der Augenmuskeln handelt. Damit bilden solche Kopfschmerzen gewöhnlich Folgeerscheinungen verschiedener Berufsarbeiten des Menschen, so a. B. wenn Ueberflichtige viel Näharbeit leisten müssen, bei Besichtigten, wenn sie ohne Nachlag arbeiten, wie auch bei Kurzichtigen, wenn sie überkorrigierte Gläser tragen. Auch dann, wenn ein Genesender nach schwerer Krankheit zum erstenmale wieder zu lesen versucht, treten diese Kopfschmerzen auf. Die Kopfschmerzen, die ein Kinobesuch hervorrufen kann, kommen dagegen nur durch die unnatürliche und deshalb überanstrengende Arbeitsleistung zustande, die das Schauen von gewissen Augenmuskeln fordert. Besonders macht sich diese ermüdende Wirkung dann fühlbar, wenn in einem stark stimmenden Film das Auge nur durch ganz kleine, aber ständig unterbrochene Muskelleistungen den Bildern zu folgen vermag, weshalb auch das Schauen von unmittelbarer Nähe auf die Entfernung das Auge besonders anstrengt. Bei diesen Kopfschmerzen ist das beste Hilfsmittel immer, wenn man den Augenmuskeln so bald als möglich wieder

zur Ruhe kommen läßt. Kopfschmerzen infolge von Ueberanstrengung der Augenmuskulatur treten auch oft bei jenen Bergarbeitern auf, die in tiefer Stellung und dabei schräg nach oben lebend, zu arbeiten gezwungen sind. Da solche Augenentfernungen häufig mit anderen organischen Erkrankungen zusammenhängen, empfiehlt sich stets eine ärztliche Augenuntersuchung.

## Schöffengericht Weichwill

Sitzung vom 23. Februar

**Einbruchsdiebstahl.** Wegen schwerer Einbruchsdiebstahls bei dem Besitzer Swarrat in Baltupönen hatte sich heute der Schneider Joseph Grobe — ohne festen Wohnsitz — zu verantworten. In der Nacht vom 17. zum 18. Januar 1926 wollte er sich mit Lebensmitteln versorgen und über den Strom nach Deutschland wandern. Auf Strümpfen ist er durch das Fenster in die Wohnung des Swarrat, bei dem er bedienstet war, eingetroffen. Er hat einen blauen Aufsteckmantel, 1 Pelzdecke, Betten, Bettwäsche, Kleider, Stoff und 1 Teppich mitgenommen und versteckt die Sachen in der Scheune des Swarrat. Hier hat er selbst noch die Nacht und den andern Tag geschlafen. In der nächsten Nacht ist er dann mit den Sachen auf derCHANsee in der Nähe von Ustikten von 2 Polizeibeamten verhaftet worden. In der heutigen Hauptverhandlung gibt der Angeklagte den Diebstahl zu, entschuldigt sich aber damit, daß er den Diebstahl aus Not begangen hat, weil er nichts zu essen hatte. Die Sachen wollte er verkaufen und von dem Erlös sich Lebensmittel verschaffen. Da der Angeklagte ein volles Geständnis ablegte, der Geschädigte auch, mit Ausnahme einiger Kleinigkeiten als zurückerhalten hat, billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

**Hausfriedensbruch und Bebrohung.** Der Zimmermann Max Volat aus Kampswilken hatte sich im Mai 1925 mit den flüchtigen Kutschern Wichert und Wilks in Grockpellen betrunken. Sie sind dann in die Mädchenkammer des Besitzers Schories in Grockpellen eingedrungen, haben das Fenster herausgerissen, die Fensterhölzer eingeschlagen und die Fensterrahmen beschädigt. Außerdem haben sie 2 Eimer mit etwa 30 Liter Milch entwendet und draußen ausgegossen, sowie die Bewohner bedroht. Nach den Zeugnisaussagen sind die beiden Mädchen, als Volat als Erster durch das Fenster einfiel, gleich aus der Kammer in das Schlafzimmer der Eheleute Schories gelaufen und haben sich dort eingeschlossen. Als Haupttäter kommt der Angeklagte Volat in Frage, der von den Zeugen an der Stimme erkannt worden ist. Auch bei dem Insultmann Benzal haben sie mitgebannt. Der Angeklagte gab an, total betrunken gewesen zu sein. Er könne sich auf nichts mehr besinnen. Das Gericht erkannte gegen Volat auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und eine Woche.

## Standesamtliche Nachrichten

**Barthlen (1.—28. 2.).** Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Jurgis Gylas in Birutten. — Gestorben: Arbeiterwitwe Anna Szamietreffisch, 71 Jahre alt, Wilsch; Arbeiter Martin Nipbus, 42 Jahre alt, Clemmenb.

# Memelgau und Nachbarn

## Kreis Memel

s. Präfekt, 3. März. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war zahlreich besucht und mit allen landwirtschaftlichen Produkten gut beliefert. Auf dem Getreidemarkt hatten die Preise keine merkliche Veränderung erfahren. Roggen kostete 22 Lit, Gerste 24-25 Lit, Hafer 27-28 Lit und Weizen 29 Lit pro Zentner. Für Butter zahlte man 3,50-3,80 Lit das Pfund, für Eier 15 Cent das Stück, für lebendes Geflügel 1,80 Lit das Pfund. Äpfel kosteten 0,30 Lit und Zwiebeln 1 Lit das Liter. Der Fischmarkt brachte ebenfalls gute Zufuhren. Es wurden hier folgende Preise gezahlt: Hechte 1 Lit, Barte 0,60 Lit das Pfund, große Stinte 3 Pfund 2 Lit, Butterstinte 1,50 Lit der kleine Eimer. Ferkel kosteten je nach Alter und Größe 70-90 Lit das Paar. Auch einige Fuhren Kuchholz waren von Bewohnern Großlitauens zum Markt gebracht. Für das Holz wurden 25-40 Lit die Fuhre verlangt. Für Fleisch- und Wurstwaren zahlte man wie folgt: Schweinefleisch (Schulter) 1,80-2,00 Lit, Bauchstück 2,20-2,30 Lit, Speck 2,60 Lit, Schmeer 2,80 Lit, Hausfleisch 3,20-3,50 Lit, Rindfleisch 1,20 Lit, Kalbes 1,80 Lit, Kalbfleisch 1,00-1,20 Lit, Speckwurst 2,40 Lit, Würstchen 2,20 Lit, Jagdwurst 1,80 Lit, Fleischwurst 1,20 Lit und Leberwurst 1,80 Lit das Pfund.

kr. Schillingen, 2. März. [Verschiedenes.] Der Riß im Damm der Bewirke, den das letzte Hochwasser verursacht hatte, ist nun auch geheilt. In der letzten Woche sind die Arbeiten beendet worden. Gleichzeitig wurden auch solche Stellen, die im Laufe der Jahre niedriger geworden waren, bis zur ursprünglichen Höhe aufgeführt. Es verläuft aber, daß der Plan besteht, den Damm noch um 1/2 Meter zu erhöhen. Darüber hat sich der linksseitigen Uferbewohner in Wilkitten eine begründete Erregung bemächtigt, da sie fürchten, bei einem nochmaligen großen Hochwasser ertrinken zu müssen. Um die Böcher im Damm und in der Chaussee zuzufüllen, sind etwa 800 Kubikmeter Erde bewegt worden. Augenblicklich werden schon Steine und Kies zur Neuschüttung herangeschafft. — Zur Sicherung der Chaussee und der Brücken hat das Landratsamt die Besitzer der Uferländereien zwischen der Eisenbahn und Chausseebrücke aufgefordert, dort sämtliche Bäume und Sträucher zu entfernen, damit das Wasser schneller abfließen kann. Da aber das Entfernen einen sehr wirksamen Schutz des Ufers bildet, wird die landrätliche Anordnung als eine Härte angesehen, wenn bei vollständiger Durchführung in jedem Jahre große Stücke wertvollen Landes fortgeschwemmt werden würden.

## Kreis Sendetrug

4. Schemelkemen, 3. März. [Die ersten Kiebitze.] Zu den letztgemeldeten ersten Verhen, Staren und Wildgänjen sind am Dienstag hier auch die ersten Kiebitze gesehen worden. Eine Schar von 4-5 Stück flatterte auf dem Felde umher, um gleich wieder auf dem nächsten Acker Schutz zu suchen. Ihr Aufklang noch so kläglich, als ob sie klagen über Hunger und Kälte, denn das Wetter ist augenblicklich noch durchaus nicht so frühlingsmäßig und noch schwere Tage harren der ersten Frühlingsboten, bis ihr Riß reichlicher gedeckt sein wird. Trotzdem ihr Glaube und ihre Hoffnung auf bessere Zeiten kann uns vorbildlich sein. Und drängt der Winter noch so sehr — es muß doch Frühling werden!

h. Michellanten, 2. März. [Landwirtschaftlicher Verein.] Am Donnerstag, den 25. Februar, fand die Monatsversammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Vorsitzende Conrad-Kampfen beauftragte bei Eröffnung der Sitzung, daß nicht alle Mitglieder erschienen waren. Hieran wurde Herr Dr. Deutner von der Landwirtschaftskammer Memel das Wort erteilt, der einen lehrreichen Vortrag über Vieh- und Schweinezucht hielt. Gefragt wurde über die hohen Ein- und Ausfuhrzölle. Auch wurde der Antrag gestellt, eine Unternehmungsstelle für Kunstdünger und Kraftfuttermittel in Memel zu errichten, da man heute mit diesen Artikeln sehr leicht betrogen werden kann. Ferner wurde die Gründung einer Viehzuchtvereinsung angeregt. Ueber den Bezug von Saat- und Rindendünger konnten keine Beschlüsse gefaßt werden, da noch keine Preisofferten vorlagen. Außerdem wurden die Satzungen für den Freiwilligen Krankenverband des Kreises Sendetrug vorgelesen, es erfolgte nur ein Beitritt.

## Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 3. März. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war

sehr gut besucht und wies reichliches Angebot an Pferden und Vieh auf. Es standen ca. 500 Pferde zum Verkauf und ca. 150 Stück Vieh. Die geforderten Preise für gute Pferde waren sehr hoch. Gezählt wurden: für gute, junge Pferde 900-1100 Lit, für ältere Arbeitspferde 500-800 Lit, für ältere Arbeitspferde 200-400 Lit. Gute, junge Kühe kosteten 700-750 Lit, ältere Kühe 350-400 Lit. Um die Mittagszeit legte der Wliche Landhandel ein.

sk. Stonilaken, 3. März. [Waffenbeschlagnahme.] Durch Beamte der Landespolizei wurden hier Montag drei verdächtige Personen nach Waffen untersucht. Bei zwei Personen fand man je eine Pistole und bei der dritten einen Revolver. Da sich die Verdächtigen, aufeinander handelnd, es sich um Schmuggler, nicht im Besitz von Waffen befanden, wurden ihre Personalien festgestellt und die vorgefundenen Waffen bzw. Patronen beschlagnahmt.

R. Kerntweihen, 2. März. [Vom Chausseebau.] Nachdem an der hier anzulegenden Kieschauffee von Mitte voriger Woche gearbeitet worden war, mußte der Weiterbau wegen des anhaltenden Frostes bereits heute wieder eingestellt werden. Den Arbeitern wurden andere Arbeitsstätten zugewiesen. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird wohl erst nach Austritt des Frostes erfolgen. Der Kies wird voraussichtlich aus der Polomper Kiesgrube entnommen werden.

sk. Nuden, 3. März. [Option. — Verschiedenes.] Der 31. März als Optionsstermin kommt immer näher. Doch je mehr die Entscheidungsstunde naht, desto mehr läßt die Nervosität nach, die sich vieler Bewohner des Kirchspiels in letzter Zeit bemächtigt hatte. Voll Vertrauen auf die gewählte Volksvertretung und im Vertrauen auf die Volkskraft gedenken fast alle, von dem Optionsrecht zugunsten Deutschlands keinen Gebrauch zu machen, sondern auf der Heimathalle auszuharren. — In

der letzten Sitzung des Gemeindefreiwirtschaftsrats und der Gemeindevertretung nahm die Versammlung auch Stellung zu dem geplanten Warenaustausch Tennigkeit-Nuden und Redmer-Memel. Bei der Abstimmung darüber waren 27 Stimmen gegen und vier Stimmen für den Austausch, während sich die übrigen der Stimme enthielten. Die Aufstellung des Gatz wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben, die noch vor Ostern stattfinden soll. — Der im Jahre 1886 gegründete Piesche Kreis, der 40 Jahre im Besitze der Familie Piesch ist, wird vom derzeitigen Inhaber Franz Piesch vom 1. Mai dieses Jahres an an Herrn Ernst Dröse verpachtet. Herr Piesch beabsichtigt, sich der Bewirtschaftung seines nicht unerheblichen Grundbesitzes zu widmen. — Die berühmten „alten Leute“ prophezeien für das Jahr 1902 einen schlechten Sommer, weil der Winter eben auch kein rechter Winter gewesen sei. Die ersten Kerben als Boten des nahenden Frühlings sind bereits in hiesiger Gegend gesichtet worden. Es ist zu befürchten, daß viele der gefeierten Frühlingsboten an Nahrungsmangel und Kälte zugrunde gehen werden, wenn das Wetter sich nicht ändert.

u. Willkischen, 2. März. [Kostüm- und Maskenball des Sparvereins „Eintracht“.] Am Sonntag, den 27. Februar, feierte der Sparverein „Eintracht“ in den Räumen des Herrn Schweiger sein 5. Stiftungsfest in Form eines Kostüm- und Maskenballes. Der geschmackvoll dekorierte Saal füllte sich schon frühzeitig mit allerhand fantasztischen Gestalten. Der Clou des Abends war wohl zweifellos ein Klapperstorch, der mit seinem langen, sehr beweglichen Schnabel speziell die Damenwelt in nicht geringen Schrecken versetzte. Die Stimmung war vom Anfang bis zum Schluß ausgezeichnet. Der Demaskierung verstanden sich verschiedene Masken zu entziehen, was ihnen jedoch nicht gelang und somit manche Ueberschuldungen auch nicht ausblieben. Der größte Teil

der Besucher zog erst am frühen Morgen heimwärts, von dem Verlauf des Festes — das übrigens das letzte in dieser Saison war — vollständig befriedigt; aber auch der veranstaltende Verein kann in jeder Hinsicht zufrieden sein.

## Litauen

\* Tauraggen, 4. März. [Ein ganzes Dorf durch Feuer vernichtet.] Wie die „Lituanos Zinios“ berichtet, ist das Dorf Dakischken im Kreise Tauraggen am Morgen des 2. März durch Feuer vollständig vernichtet worden. 16 Wohnungen sind niedergebrannt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist sehr groß.

sz. Vainutas, 4. März. [Verschiedenes.] Der letzte Monatsjahrmarkt war gut besucht. Besonders der Viehmarkt hatte einen guten Auftrieb zu verzeichnen. Da für gutes Material auch Käufer aus dem Memelgebiet erschienen waren, zogen die Preise etwas an. Mittlere Arbeitspferde kosteten 300-350 Lit, gute Milchkuhe 300-350 Lit. Der Getreidemarkt hatte einen lebhaften Handel aufzuweisen. Die Preise sind bisher unverändert geblieben. Kartoffeln und Gemüse waren zum Teil noch billiger zu kaufen als auf dem letzten Markt. Der Schweinemarkt war verhältnismäßig klein. Fette Schweine waren nur selten zu sehen. Käufer und Futterfresser sowie Ferkel wurden zu den üblichen Preisen gehandelt. — Der Bau der Brücke über die Seele an der ehemaligen Wasserstraße in Lasduhnen, der sich seit zwei Jahren hinzieht, geht nunmehr seiner Vollendung entgegen.

## Ostpreußen

\* Karsten, 2. März. [Gefecht zwischen Schmugglern.] Kürzlich fand auf der Höhe von Schwiech ein Gefecht zwischen memelländischen Schmugglern und memelländischen Zollbeamten statt. Die Schmuggler hatten, wie die „Lit. Mg. Ztg.“ schreibt, auf Schiffen die Konterbände, bestehend aus Spirituosen, Tabakwaren und Hefe verladen und versuchten nun, die memelländische Grenze von der Haffseite aus zu erreichen. Von dem Vorhaben der Schmuggler waren jedoch die Zollbeamten rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden. Die Zollbeamten gestellten sich in Fischerverkleidung zu den Haffschiffen, um so unbemerkt die Schmuggler zu überraschen, die gar nicht lange auf sich warten ließen. Auf den Ruf eines Beamten hin, versuchten die Schmuggler mit der Konterbände zu entfliehen. Es entspann sich nun auf beiden Seiten eine regelrechte Schießerei. Nach den Aussagen eines Fischers soll das Gefecht besonders für die am Kampfe unbeteiligten Fischer lebensgefährlich gewesen sein, die hinter schützendem Gebüsch in Stellung gehen mußten. Leider sind die Schmuggler entkommen. Eine Wurst verriet, daß entweder die Schmuggler oder das Pferd verwundet worden sind.

\* Künigsberg, 3. März. [Totschlag. — Mord und Selbstmordversuch.] Am Sonntag um 9,15 Uhr wurde im Hause Altkirchliche Bangasse 70 der 28jährige Arbeiter Oskar Mener nach einer ausgiebigen Geburtstagsfeier im Streit, der aus nichtiger Ursache entstanden war, von seinem Bruder, dem Faktor Erich Meyer erschossen. Es handelt sich offenbar um eine im Affekt begangene Tat. Der Täter ist festgenommen worden. — In Neuhoß bei Schughen hat sich Montagabend ein hülloses Drama ereignet. Der Beschäftigte Iose Willh Sauerbaum, Sohn eines verstorbenen Holzmeisters, gab auf die etwa 26jährige Frau Grete Kleiber, mit der er früher einmal verlobt gewesen war und die zu einem Begräbnis aus Sattingen a. d. Ruhr, wohin sie sich inzwischen verreise hat, nach Neuhoß gefahren war, mehrere Revolverkugeln ab, die die Frau sofort töteten. Sauerbaum schob sich darauf selbst durch den Kopf. Er wurde am Dienstag noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustande nach Königsberg in die Klinik gebracht. — Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Reichszeit (18.-24. 2.) von 15 489 auf 15 902, die Zahl der unterfälligen Erwerbslosen im Stadtkreis Königsberg von 8955 auf 9257 gestiegen. Im Landkreis liegt die Zahl der unterfälligen Personen von 885 auf 901.

## Freistaat Danzig

\* Dina, 1. März. [Mord.] Der ehemalige Justizobersekretär Nieber aus Dina hat am Freitag seine Mutter ermordet. Nach der Tat hatte er sich in der Wohnung verbarrikadiert, so daß die Polizei die Tür aufbrechen mußte. Der Haussturz war mit Blut besudelt. Im Wohnzimmer fand man die Leiche in einer großen Wolldecke. Nieber, der seit längerer Zeit nervenleidend ist, soll die Tat in geistiger Ummantelung begangen haben.

**Düngerwerke**  
Bestellungen auf  
**schwed. Muschelkalk**  
nimmt bis 10. d. Mts. entgegen und erbitet Aufträge  
**Handelsgesellschaft Raiffeisen u. G.**  
Memel, Poegen, Sendetrug

**Sendetrug**  
**3 bis 5000 Lit**  
für ein total sicheres Unternehmen auf zehnjährige gegen gute Verzinsung sofort gelohnt  
Angebote unter A 45 an die Exped. dieses Blattes, Zweigstelle Sendetrug. 15540

**Pogegen**  
Die Zweigstellen Schmalleninken und Coadithen sind aufgelöst, und dafür in diesen Orten  
**Annahmestellen**  
errichtet worden.  
Bezwalter:  
Schmalleninken: Kaufmann Herr **Graff**  
Coadithen: Kaufmann Herr **Puschwad**  
1468

**Spartasse des Kreises Pogegen**  
(einziges mündelischeres Geldinstitut des Kreises)  
Säheste Verzinsung für Spareinlagen.  
**Zweigstellen: Wiskwill, Willkischen und Uebermemel**

**Dittupönen**  
**Lehrerin**  
für 6 jähriges Mädchen ab Ostern gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen unter **V. 100** polilagernd **Dittupönen.** 15500

**Carlswalde**  
Suche zum 1. April ordentlichen **Stuhmann** mit eigenem Hofgänger. 15538  
Gerhard, Carlswalde b. Insterburg.

**Pogegen**  
Ein älteres, tüchtiges **Mädchen** das tochen kann, suche ich vom 15. März bei gutem Lohn für meine Galvanzfabrik. 15529  
**Bildat, Poegen.**

**Carlsberg**  
Brauche z. 1. April eine ordentliche **Deputationsfamilie** m. eigenem Kind als Hofgänger. 12705  
**Worthmann Carlsberg.**

**Wiskwill**  
Suche von sofort einen jüngeren, ehrlichen **Fleischergejellen** der im Schlachten und Wurz machen bewandert ist. 15101  
**Emil Koknat Wiskwill.**

**Carlsberg**  
Brauche z. 1. April eine ordentliche **Deputationsfamilie** m. eigenem Kind als Hofgänger. 12705  
**Worthmann Carlsberg.**

**Suche**  
für meinen Sohn  
**Lehrstelle**  
(gleich welcher Branche) von sofort. Offerten unter 2082 an die Expedition dieses Blattes.



Das Zeichen für **QUALITÄTS-MOBEL**  
**Pierach Kundt & Co.**  
MEMEL

**Ribbern**  
**Schmiedende Sterle**  
steht zum Verkauf bei **Dumplies Ribbern bei Dittauen.**

**Sendetrug**  
Erfrähen  
**Bürovorleher**  
sucht zum 1. April b. 38. 15587  
Justizrat Hoffmann Sendetrug.

## Kultur-Jubiläen

5. März  
1901. Zu Willkätt in Baden kam der satirische Schriftsteller Joh. Mich. Moscherosch zur Welt. Hauptwerk: „Wunderliche und wahrhaftige Geschichte Phtlanders von Stillewald“ nach dem Spanischen des Quevedo.  
1876. Tod der französischen Schriftstellerin Marie de Fabian, Gräfin d'Angoul in Paris. Sie war die Freundin des großen Virtuosen und Komponisten Franz von List und Mutter der Cosima, der Gattin Richard Wagners.  
1901. Politiker, Kulturhistoriker und Publizist Karl Wiedermann in Leipzig geboren. 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments (Erstparter), Mitglied des Deutschen Reichstags (nationalliberal). Hauptwerke: „Deutschland im 18. Jahrhundert“, „Dreißig Jahre deutscher Geschichte 1840-70“, „Fünfundzwanzig Jahre deutscher Geschichte 1816-40“ u. a.

## Das Spiel mit dem Tode

Roman von **Hans Schulze**  
45. Fortsetzung Nachdruck verboten

Der lange Maler erhob beschwörend die Hand: „Ich bitte dringend um Ruhe! Man wird ja im Vaden schon auf uns aufmerksam. Also das Testament wird uns nur ein paar Minuten in Anspruch nehmen, denn es ist ganz kurz und knapp abgefaßt und besteht eigentlich nur aus zwei Sätzen: Es lautet folgendermaßen: „Hiermit widerrufe ich meinen letzten Willen vom 17. 6. 19... und erkläre meine Ehefrau Sibylle wegen Erbunwürdigkeit aller Erbanprüche für verlustig. Zur Unterfertigung meines gesamten Nachlasses bestimme ich meine Nichte Lore von Rhaden.“  
Neudiettersdorf, den 19. Mai 19...  
Leo Baron von Rhaden.“  
„Diese Bestimmungen,“ fuhr Walter fort, „sind klar und eindeutig und genauen nach

meinem juristischen Verständnis auch den gesetzlichen Vorschriften. Ich freue mich daher, Sie, Fräulein von Rhaden, als die alleinige und rechtmäßige Erbin von Neudiettersdorf begrüßen zu können.“  
Lore hatte das Testament zur Hand genommen und überlas es immer wieder, Wort für Wort, bis sich die Buchstaben vor ihren Augen zu verwischen begannen.  
Ihre Wangen brannten wie im Fieber, sie wollte sprechen, doch die Stimme saß ihr lange in der Kehle gefangen.  
„Es ist Onkel Leos Handschrift,“ sagte sie endlich leise. „Nach kann ich das alles gar nicht fassen. Es ist mir wie eine Botschaft aus der anderen Welt.“  
Und plötzlich brach sich die ungeheure Nervenüberpannung in einem heißen Schlagen Bahn.  
„Wie soll ich Ihnen das jemals danken, Herr Maler?“  
Begütigend strich ihr Walter über die ganz kalt gewordene, kleine Hand.  
„Sie haben mir nichts zu danken, Fräulein Lore. Ich habe es als meine Menschenpflicht angesehen, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Und ich werde auch weiter in diesem Sinne tätig sein. Denn ich halte meine Aufgabe erst dann für gelöst, wenn der Tod Ihres Herrn Onkels gesühnt ist. Ich sage ausdrücklich gesühnt, weil auch ich allmählich immer mehr der Ansicht zuneige, daß er einem wohlüberlegten Verbrechen zum Opfer gefallen ist.“  
„Herr Maler!“  
„Ich habe mich lange gegen diese Auffassung gestraubt. Und Ort und Zeit scheinen mir auch heute noch nicht geeignet, meine letzten Karten aufzugeben. Nur das eine möchte ich schon jetzt bemerken, daß sich mein Verdacht, an jenem Verbrechen beteiligt zu sein, mehr und mehr acen einen Mann ver-

dichtet hat, dem ich eine solche Tat zuallerletzt zugezogen hätte.“  
„Es ist der Vetter des Toten, der Fsteiger Kurt von Rhaden.“  
„Herr von Rhaden hatte bisher das Testament in Verwahrung. Ich sehe vorläufig ganz davon ab, wie es überhaupt in seinen Besitz gekommen ist. Wichtig ist für mich vor allem die Frage, warum er es nicht dem zühändigen Gericht übergeben, sondern es ruhig mitangesehen hat, daß Fräulein Lore ohne mein Eingreifen vielleicht für alle Zeit entzuehret und von ihrem Grund und Boden vertrieben worden wäre.“  
„Heute nacht nun habe ich die Antwort auf die Frage aus dem eigenen Munde des Fsteigers vernommen. Herr Dr. Hauße sagte vorhin, daß die Baronin Sibylle zu verweisen beabsichtige. Ich kann Ihnen auch das Reflekt nennen: Es ist England, wo sie sich mit Herrn von Rhaden trauen lassen will. Um den Preis dieses Testamentes, an dem Blut ihres Gatten klebt, hat sie nach langem Widerstreben endlich in die Ehe mit ihrem Vetter eingewilligt.“  
„Minutenlang herrschte Schweigen.“  
Die jungen Mädchen sahen wie betäubt, die erste Verührung mit den dunklen Mächten des Verbrechens ließ ihre Herzen tief erschauern.  
Vom Marktplatz Klang zuweilen ein heller Ruf, ein Wagenrollen, das mit leisem Beben in den Wänden des kleinen Raumes ver-zitterte.  
„Klaus sagte sich zuerst.“  
„Ich glaube,“ sagte er mit starker Betonung, „daß du nach diesen letzten Feststellungen nicht länger zögern wirst, wie ich es dir schon gestern morgen vorschlug, die Pile des Gerichts in Anspruch zu nehmen.“  
Walter wiegte nachdenklich den Kopf.

„Ich bin über meine weiteren Entschluehungen mit mir selbst noch nicht ganz klaren und möchte jedenfalls noch um eine kleine Bedenkzeit bitten, ehe wir die Staatsanwaltschaft verständigen.“  
Nun wollen wir es des grausamen Spiels genug sein lassen. Ich glaube, daß den Nerven unserer jungen Damen heute fast schon zuviel zugemutet worden ist.  
Auch wir haben ja noch nicht ein einziges Mal auf die Gesundheit der neuen Schloßherrin von Neudiettersdorf angesetzt.“  
Kurt von Rhaden hatte fast die ganze Nacht schlaflos, mit offenen Augen gelegen.  
Das rätselhafte Verschwinden des Testamentes hatte ihn wie ein Blitz getroffen, daß ihm lange Zeit jede Fähigkeit zum Denken wie gelähmt gewesen war.  
Dann war er mit Anspannung aller Energie aus seinem Bett aufgefahen und hatte stundenlang jeden Winkel seiner Wohnung, jedes einzelne Kleidungsstück immer wieder frampfhaft durchsucht.  
Doch alles vergebens.  
Das Testament war und blieb verschunden.  
Beim ersten Morgengrauen sah er bereits an seinem Arbeitstisch und suchte sich, mit Aufbietung seines ganzen Erinnerungsvermögens, jede einzelne Stunde des vergangenen Tages ins Gedächtnis zurückzurufen.  
Am Vormittag war ihm das Testament, das er seit einiger Zeit ständig bei sich führte, zufällig noch zu Gesicht gekommen, als er für seinen Monteur in der Werkstatt einen Scheid ausgeschrieben hatte.  
Von diesem Zeitpunkt bis zum Schlafengehen hatte er weder die Tische zur Hand genommen noch den Angug gewechelt.  
(Fortsetzung folgt)

# Das grüne Berlin

Lehren der „Grünen Woche“.

Da müssen also erst die „Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft“, die Deutsche Jagdgenossenschaft und andere ähnliche Organisationen kommen, um uns Berliner beizubringen, wie grün wir eigentlich sind, d. h. natürlich nicht etwa in beleidigendem Sinne, sondern in dem Sinne, daß Berlin eigentlich eine rechte Wald-, Feld- und Wiesenstadt ist.

Unser von Benzindunst infiltriertes und von Asphaltstaub überkrustetes Gehirn, unser mit der mit tödlicher Exaktheit wirkenden Bierabklemme des Berufslebens verlebtes Gehirn läßt uns ja nicht aus den öden Gleisen des täglichen Einerlei heraus gelangen und wenn wir wirklich einmal richtigen Wald sehen wollen, so glauben wir erst großartige Ferien machen und in den Harz oder nach Thüringen fahren zu müssen.

Dabei besitzt Berlin herrliche Waldungen von einem Umfang, der eine besondere Forstverwaltung mit selbständigem Etat verlangt und sogar einen regelrechten Forstdirektor in Wohnung setzt. Sie verteilen sich auf vier Hauptkomplexe: Grunewald, Tegel, Rante und Köpenick und bedecken den rezeptablen Raum von 19 000 Hektar. Berlin — als „juristische Persönlichkeit“ genommen ist demnach einer der größten Waldbesitzer Deutschlands.

Aber damit nicht genug. Auch als Gutsbesitzer steht es mit an erster Stelle. Nennst es doch nicht weniger als 47 Rittergüter mit mehr als 28000 Hektar sein eigen. 6141 Hektar davon liegen innerhalb der Grenzen des eigentlichen Berlin und zwar die Güter Maschow und Falkenberg im Verwaltungsbezirk Westensee, Hellersdorf im Bezirk Pichensee, Blankensee und Buch im Bezirk Pantow. Die anderen Güter liegen in den Kreisen Teltow, Ober- und Niederbarnim, Osthavelland und Westhavelland. 35 dieser Güter und mehr als 16 000 Hektar hat als Beauftragte der Stadt die Stadtgüter G. m. b. H. in Verwaltung, während die anderen 12 verpachtet sind.

Aber all diese Zahlen geben noch nicht das Bild des Wesentlichen. „Berlin im Grünen“ dieser vollständigen Ausdruck, der zugleich der Ausdruck einer starken und gesunden Sehnsucht nach eigener Scholle und selbstgepflanztem Wohl ist, beginnt recht eigentlich schon in den Höfen der Mietkasernen, beginnt, wenn man will, mit dem echten Berliner bis aus der städtischen Proletarier Kinderwelt, der aus der städtischen Enge des Hinterhofes zu Muttern heraufspritzt: „Mutta, schmeiß mir'n Blumtopf runter — ich will mir ins Grüne legen!“ Wo irgend dem Grünlandboden sich ein paar Fußstapfen abringen lassen, da versucht der Berliner zu „steden“ und wenn man Sonntag einmal durch die Vororte des Südens, Ostens und Nordens fährt, kann man sehen, mit welcher Zähigkeit und Unerschrockenheit sich jene Tendenz durchsetzt hat.

Nach an 200 000 Laubenkolonisten sitzen hier in ihren Kleingärten, Leben wunschig den ganzen Sommer durch in der engen Bretterbude und auf den paar Quadratmetern Boden, der für sie eine Welt bedeutet, weil er ihr eigen ist, weil sie dort Sonne und frische Luft haben und nicht zuletzt, weil er ihnen einen nicht unerheblichen Teil ihrer Nahrung liefert.

Darüberhinaus beherbergt die Millionenstadt aber auch noch rund 80 000 eigentliche Bauern, die zwischen Häuserblöcken und Fabrikschlotten aus dem armseligen Boden herausholen, was die kümmerliche Atmosphäre der Großstadt irgend wachsen läßt. Dazu sind sie fleißige Viehzüchter und auch in dieser Hinsicht bedeutet die Statistik eine Ueberschätzung. Am 1. Dezember 1925 gab es in Berlin immer noch 45 916 Pferde, 23 215 Künder, 20 918 Schweine, 4 005 Schafe, 21 870 Ziegen, 69 912 Kaninchen und fast 600 000 Hühner, Gänse und Enten.

Allerdings ist die Berliner Viehzucht sehr stark zentralisiert. So konzentriert sich die Schweinezucht in erster Linie in Westensee, die Schafzucht hingegen in Pantow. In Pichensee wiederum befinden sich die großen Geflügelmästereien und Buchanialken, in denen Tausende von Gänsen

und Hühnern gezüchtet werden und von wo aus hauptsächlich die Berliner Markthallen und Wochenmärkte beschickt werden.

Es ist — gemessen an den Begriffen der großen Herren, die gegenwärtig von ihren Rittergütern nach Berlin zur „Grünen Woche“ gekommen sind — gewiß nichts Ueberwältigendes, was aus diesen Zahlen spricht. Aber die Zahlen sind in diesem Falle ja auch nicht das Wesentliche, sondern der Geist, der aus ihnen spricht, die Tatsache, daß der Berliner sich nicht davor ergibt, in dumpfer Gebundenheit an die tödliche Enge der Großstadt dahin zu vegetieren, sondern — wo es nur irgend möglich ist, — ein Stückchen Natur, eine Lunge voll frischer Luft, ein paar Stunden klaren Sonnenscheins in sein Arbeitsleben hineinzuverleihen. Es mag auch noch ein wenig anders werden, wenn Berlin erst die von der Not der Zeit nur zu sehr gehemmten Dehlandkultivierungen durchgeföhrt hat, 110 000 Hektar sind bereits melioriert, aber

## Neues vom Tage

### Die Geschäftsaufsicht über die Kautschukwerke

Wie bereits gemeldet, ist über die Kautschukwerke in Großalze die Geschäftsaufsicht verhängt worden. Dieses Unternehmen, dessen Erfolg ausschließlich auf Reflake basiert war, war in der letzten Zeit unrentabel geworden, zumal wegen der großen Summen, die das Unternehmen für die Reflake zu zahlen hatte. Der Besitzer, Kurt Kriip, ein ehemaliger Heilgehilfe, versuchte sich dadurch zu retten, daß er die Inzeratengelder nicht bezahlte, sondern wartete, bis sie eingeklagt wurden. Trotz dieser Geschäftspraktiken war die Verhängung der Geschäftsaufsicht nicht länger zu vermeiden, da die Kautschukwerke beispielsweise an einen einzigen Berliner Zeitungsverleger eine Inzeratensumme von 800 000 Mark zu bezahlen gehabt hätten. Dieses Unternehmen war unloslich von Grund auf. Die Aktien des Besitzers geben aber zu Bedenken auch nach einer anderen Richtung Anlaß. Am Jahresstag der Gründung seiner Fabrik veranstaltete Kriip beispielsweise einen Dankgottesdienst in Großalze, für den er sich einen Superintendenten aus Magdeburg kommen ließ. Kriip hielt sich für den Repräsentanten des „deutschen Wiederaufbaues“ und stellte sich selbst als Beispiel deutscher Nüchternheit hin. Dieses Maß von Selbsttäuschung grenzt zum mindesten an Pathologie. Das Unternehmen dürfte voraussichtlich in Kürze liquidiert werden. Nach den bisherigen Ermittlungen werden die Gläubiger kaum höher als mit 15 bis höchstens 18 Prozent befriedigt werden können.

### Der Mann mit den achtzehn Namen

In Paris ist vor einiger Zeit unter dem Verdacht, die verschiedensten Verbrechen begangen zu haben, ein geheimnisvoller Mann verhaftet worden, der von allen möglichen Behörden fleckenlos gesüht wurde. Trotz der 18 Namen, die er führte, war es lange Zeit nicht möglich, festzustellen, wer er eigentlich ist und woher er stammt. In den letzten Tagen ist nun das geheimnisvolle Dunkel gelüftet worden. Der Mann heißt Wasse Kuel und ist 1885 in Valence geboren, wo seine Mutter eine Konditorei besitzt. Kuel hat die höhere Schule mit Auszeichnung absolviert und dann an der Handelsakademie von Marseille seine Studien fortgesetzt. Er war ein glänzender Schüler und Student und in Valence durch seine ungewöhnliche Begabung ebenso bekannt wie durch seine tollen Streiche. Seine Verbrechen lauffah begann, als im Jahre 1910 seine junge Frau erschossen in einer Straße von Marseille aufgefunden wurde. Kuel wurde des Mordes angeklagt, aber die Anklage wurde niedergeschlagen, weil ein Selbstmord der Frau nicht für unmöglich gehalten wurde. Nach dieser ungerechten Beschuldigung änderte Kuel sein Leben. Er ging nach Algier, wo er als Angestellter eines Handelshauses Unterhaltungen begann und verurteilt wurde. Im Kriege hat er sich ausgezeichnet. Er war erst Munitionsführer, hat es aber durch seine Tapferkeit bis zum Unterleutnant gebracht. Er war für die Ehrenlegion vorgeschlagen. Als er eines Nachts in der Nähe der deutschen Linien verhaftet wurde, lag der Verdacht der Spionage vor, die Kuel auch heute noch befreitet. Er wartete das Urteil des Kriegsgerichts aber nicht ab, sondern desertrierte. Erst jetzt hört er, daß er im Kontumazverfahren zum Tode verurteilt worden ist. Von 1916 an führte Kuel sein Verbrechenleben, für

zum größten Teil noch nicht in Nutzung genommen, 90 000 Hektar werden gegenwärtig melioriert und für 100 000 Hektar sind nur erst die Pläne aufgestellt. Das sind Gebiete, von mehr als der dreifachen Größe des gegenwärtigen Großberlins mit seinen 878 qkm. Sie liegen allerdings reichlich weit draußen: das Rhinland zwischen Krefeld und Trier, das Saarländische Ruch zwischen Nauen und Friesach, das Gebiet des Rurdeichverbandes im Süden von Berlin und die Niederrheinmoore im Varuther Tal. Wenn aber die Vorortfedelegung in Verbindung mit dem Ausbau der Vorortbahnen erst einmal nicht mehr so schwer durch die allgemeine Lage gehennt wird, sind hier ungeheure Möglichkeiten, den jammervollen Zuständen des Berliner Ostens und Nordens ein Ende zu machen und die Sehnsucht nach dem Grünen, die sich bislang noch an das ärmliche Surrogat der Baubenkolonien anklammern muß, in großartigster Weise zu erfüllen. Str.

das ihm seine vielseitige Veranlagung die Möglichkeit gab. Der Mann war sprachkundig, in Fälschungen aller Art geübt, Sportsmann und Akrobat, Musiker, Zeichner und Schriftsteller. Es gab nichts, was er nicht konnte, und wenig, was er nicht wollte. Seine zahlreichen Diebstähle, Schwindelerien und Einbrüche gefehle er lächelnd ein. Er befreitet aber, daß er gemordet hat. „Das kann ich nicht“, erklärte er dem Richter, „denn ich bin im Grunde ein guter Kerl. Ich nehme den Dämmern das Geld fort, das sie nicht zu schätzen wissen, aber ich halte es für überflüssig und widerwärtig, Blut zu vergießen. Ich kann seit dem Kriege überhaupt kein Blut mehr sehen.“ Mit seinem Unteruchungsrichter ist dieser merkwürdige Mensch in beinahe freundschaftliche Beziehungen gekommen. Er gibt jetzt alles zu, was man von ihm verlangt, gibt alle Einzelheiten an und spricht dabei über moderne Literatur und die Klassiker. Man glaubt, daß Kuel mit Anarchisten in Verbindung steht.

### Niesendbrand in den finnischen Staatsbahnen

In der Maschinenwerkstatt der finnischen Staatsbahnen in Wiborg brach ein Schadenfeuer aus, das die gesamten Anlagen in Mitleid legte. Während der Vögarbeiten explodierte ein Galometer, wodurch ein Feuerwehrraum lebensgefährlich verlegt wurde. 18 Lokomotiven sind durch das Feuer zerstört worden. Nur eine konnte gerettet werden. Der angerichtete Schaden wird von zuständigen Seite auf etwa 17 Millionen finnische Mark (etwa 1,7 Millionen deutsche Reichsmark) geschätzt. Weitere Verluste entstehen durch den durch das Feuer verursachten Mangel an Lokomotiven.

### Treibsch-Lincolns Weltlauf mit dem Tode

Aus London wird dem „N.“ unter dem 1. März gemeldet: Dem bekannten Abenteuerer Treibsch-Lincoln, der seinerzeit Angehöriger des Unterhauses war, später aber wegen Spionagevertrahts England verlassen mußte (er spielte bekanntlich auch im Kapp-Putsch eine Rolle. D. Red.), ist vom Minister des Innern die Einreiseerlaubnis erteilt worden, damit er von seinem Sohne John Lincoln, der wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, Abschied nehmen kann. Obwohl die Mutter des Verurteilten Tausende von Unterschriften sammelte, um die Begnadigung ihres Sohnes zu erwirken, ist das Begnadigungsgesuch abgelehnt worden. Die Hinrichtung des John Lincoln wird am Dienstag im Gefängnis Shepton Mallet erfolgen. Unerwarteterweise ist aber nun Treibsch-Lincoln, der aus Genöve herbeieilte, in Marseille aufgehalten worden, so daß er nicht, wie anzuemehmen war, am Sonntag in Folkestone landen konnte. Als Treibsch-Lincoln auf dem Monddampfer „Coblenz“ in Marseille eintraf, konnte er keine Rechnung nicht bezahlen, so daß er erst den englischen Konsul um finanzielle Hilfe angehen mußte. Es ist somit fraglich, ob Treibsch-Lincoln noch rechtzeitig in England eintreffen kann, denn die Behörden haben es abgelehnt, die Hinrichtung des Sohnes Lincolns, die Dienstag vormittag um 9 Uhr stattfinden sollte, zu verschieben.

London, 2. März. Der Kanonier John Lincoln wurde heute morgen im Gefängnis Shepton Mallet gehängt. Bei der Vollstreckung des Urteils war Treibsch-Lincoln jedoch noch nicht in England eingetroffen.

# Das Rätsel der Sonnenflecke

Astronom Max Valier, München

Die Lehre der altgriechischen Weisen, nach welcher das Tagesgestirn als vollkommenstes Licht in ungetriebener Reinheit ewiglich strahlen sollte, mußte bald nach der Erfindung des Fernrohrs einer ändern, bessern Erkenntnis weichen. Wenige Monate nach der Erfindung des Fernrohrs, wahrscheinlich im Juli 1610, fand nämlich Galillei dunkle Punkte auf der Sonnenscheibe. Der Engländer Thomas Harriot machte unabhängig davon am 18. Dezember desselben Jahres die gleiche Wahrnehmung und hielt seine Beobachtung auch zeichnerisch fest. Da er aber im Januar 1611 die Sonne fleckenfrei befand, maß er seiner Beobachtung zunächst keine tiefere Bedeutung bei. Erst als am 9. März 1611 Johann Fabricius selbständig die Wiederentdeckung gelang und dieser bald darauf eine Schrift über seine Beobachtungen im Druck erscheinen ließ, war jeder Zweifel an der Echtheit der Wahrnehmungen ausgeschlossen. Im Oktober 1611 begannen dann die ersten regelmäßigen Sonnenfleckenbeobachtungen, um die sich besonders Chr. Scheiner verdient gemacht hat. Wenn wir trotzdem heute noch von einem „Rätsel“ der Sonnenflecke sprechen müssen, so deutet dies darauf hin, daß die dunklen Punkte in der glühenden Oberflächenschicht unseres Tagesgestirns doch nicht so leicht zu erklären, wie zu sehen sind, denn ihre Erkennung bietet in neuzeitlichen Fernrohren natürlich keine Schwierigkeit mehr. Schon eine 60fache Vergrößerung genügt für den Ueberblick, eine 300fache holt alle Feinheiten ihres Baues heraus.

Auch über das Entstehen und Vergehen der Sonnenflecke haben die nun schon über drei Jahrhunderte umfassenden Beobachtungen hinreichende Klarheit gebracht. Wir wissen, daß die Flecke sich dadurch bilden, daß die weißen Körner der normalen Sonnenoberfläche an irgend einer Stelle etwas auseinanderreten, um zunächst eine kleine, runde, schwarze „Pore“ zwischen sich offen zu lassen, die dann rasch wächst und sich zum hohlförmigen Fleck entwickelt. Umgekehrt geht die Auflösung großer Flecken zumeist so vor sich, daß der Kernstück von Lichtbrücken, die von verschiedenen Seiten der Sonnenleuchtschicht über ihn vorstoßen, gerieckelt wird, so daß kleinere Einzelflecke entstehen, die ihrerseits bald klanglos verschwinden. Die Lebensdauer mächtiger, gut ausgebildeter Flecke (die oft einen Flächeninhalt haben, der unserer Erdball umz Vielfache übertrifft) beträgt mehrere Monate, oft verschwinden aber auch gewaltige Flecke nach wenigen Tagen.

Die Normalform des vollausgebildeten Einzelflecks ist rund. Wegen den Sonnenrand hin bewirkt die perspektivische Verkürzung eine längliche, bzw. birchförmige Gestalt. Der Gesamtindruck der Flecke ist der von Kratern mit halbkugligen schrägen Trichterwänden und schwarzen Kernschloten.

Aus fortlaufenden Beobachtungen hatte man bald erkannt, daß sich die Sonne in etwa 26 Tagen um eine nur 7 Grad zur Erdbahnebene geneigte Achse dreht. Auch merkte man schon früh, daß die Flecke die Folgenden des Sonnenballs meiden, und nur bis 35 Grad vom Sonnenäquator entfernt vorkommen, am zahlreichsten aber zwischen 5 und 25 Grad Sonnenbreite auftreten. Aber erst spät gelang Schwabe in Dessau 1843 auf Grund 17jähriger eigener Beobachtung der Nachweis, daß die Zahl und Mächtigkeit der Flecken in einer etwa 12jährigen Periode zwischen einem Höchst- und Tiefstwert pendelte. Schwabes zuerst angezeigte Entdeckung wurde dann von Prof. R. Wolf an der eidgenössischen Sternwarte Zürich, durch die Aufzeichnungen weit zurückreichender alter Fleckenbeobachtungen von Staudacher, Flaugergues und andern, bestätigt. Das Wertvollste an dem 1852 in Zürich begonnenen Arbeiten ist, daß sie von Anfang an bis auf den heutigen Tag in strenger Einheitslichkeit durchgeführt worden sind, indem sie sich auf dem Begriff der von Prof. R. Wolf eingeführten, sogenannten Sonnenfleckens-Relativzahl aufbauen. Unter dieser Verhältniszahl, die uns ein Maß für

# Die Stadt der tausend Tempel

Albert Schweitzer

Was Mekka für den Islam, Kandy für den Buddhismus, das ist Benares für die Brahmanen. Mehr noch. Benares ist die Hochburg und Geburtsstätte des Brahmanentums, aber zugleich auch das Herz eines jeden religiösen Pulschlags. Hier laufen alle die zahlreichen Fäden indischer Kultur und religiösen Empfindens zusammen. Hier sind alle Götter und Götzen des weiten indischen Himnells vereinigt, die in kaum fähbarer Zahl als Inkarnation des höchsten Wesens Gestalt angenommen haben. In dieser großen Tempelstadt mit ihren mehr als tausend Tempeln findet der Hindu des Himalaya ebensogut die Schutzgötter seiner Heimat wie der Eingeborene von der Küste des Bengalischen Meeresbusens, denen er seine Opfer darbringt. Die Millionen Götter des Brahmanentums sind hier um den großen Schiva versammelt, den Herrn des Lebens und des Todes, den Schöpfer und Vernichter, dem die blutige Göttin Durga beigestellt ist. Daneben thront Wischnu und Ganesh, der mächtige Gott mit dem Elefantentopf, Samman mit dem Affengesicht und unzählige andere Götter.

An der schärfsten Uiegung des heiligen Ganges baut sich Benares, diese wunderbare, seltsamste aller Städte amphitheatralisch auf, emporsteigend von den Treppen und Terrassen am Strome zu Tempeln und Palästen, Stupeln, Minaretts und Pavillons. Und über all dem thront wie eine Königin, glühend und feindlich die imposante, riesige Urwanzep-Moschee mit ihren zwei hohen, schlanken Minaretts. Der heilige Ort der Pilger sind die Gats, die Treppen, die steinernen Symbole des Niederstieges vom Unreinen, vom Vergänglichen in das ewige Element des Wassers. Mit Stolz nennen die Hindus diese seltsame Stadt Varanasi, die Stadt, die das beste Wasser hat. Ich möchte aber keinen Europäer zumuten, dieses Wasser zu trinken, in dem der ganze Schmutz von

Benares schwimmt; dieses Wasser, das die stinkenden, aufgedummen Leiber der Heiligen und Ausgestoßten bespült. Am heiligen Ganges zu leben ist dem Hindu ein Glück, in seinen Fluten zu sterben, Bedürfnis.

Benares hat achthundvierzig nebeneinanderliegende Treppen oder Gats, die über die steile Uferböschung zum Wasser führen. Besonders interessant ist das Mantikarnika-Gat. Den Namen gab ihm sein heiliger Brunnen, in den Mahabawa, eine Inkarnation Schivas, seinen Dyring warf. Nicht neben diesem Gat liegt der Verkremungsplatz. Hier werden täglich zwanzig bis dreißig Menschen verbrannt. Seit Jahrhunderten spiegelt der Ganges solche Feuer, seit Jahrhunderten werden hier ganze Generationen und Dynastien, ja, ganze Völker zu Asche. Und immer fanden die Hinterbliebenen ebenso wie gestern und heute, gleichgültig und lächelnd, so ohne sichtbaren Schmerz dabei. Den Hindu scheint keine Angst vor dem eigenen Schicksal zu befallen, kein Grauen zu berühren. Hier trägt der Tod eine andere Maske, bedeutet ein anderes Sterben. Dem Hindu liegt nichts am Körper, die Seele ist es, um die er sich kümmert, mag der Leib ruhig sterben. Und so sehr achtet er die Seele auch in ihrer tiefsten Verdamnis, daß er Schlangen Töpfe mit Milch hinstellt, im Glauben, daß ein Urache in ihnen lebt.

Täglich spielt sich hier jenes wundervolle Schauspiel der Sühne ab, das grandioser ist in seiner Indrust als alle Aiten abendländischer Religionen. Noch bevor die ersten Strahlen der Sonne die Tempelstadt treffen, schreiten hochauferlichtete Gestalten feierlichen Schrittes die Stufen hinab zum Bade. Je höher die Sonne steigt, um so toller und bunter wird das Leben und Treiben am Ufer. Frauen in roten und blauen Logas tauchen ehrfürchtig in die schlammig-gelben Fluten, während auf den von Wasser trisenden Bronzegefallen der Männer die Strahlen der Sonne tausendfach glühern. Immer mehr Menschen strömen herbei; Schiffe und Barken beginnen auf der blauen

Fläche zu flirren; am Ufer tauchen zwischen gelben und grünen Schirmen die Brahmanen auf. Ihre Tische sind überhäuft mit Blumen und Früchten, den frommen Geschenken, für die sie als Dank den Gläubigen das grelle Zeichen Schivas, die Keule oder die Schmetterlingsflügel weiß auf die dunkle Stirne malen.

Der Hindu, der gleich allen anderen Naturvölkern Vorzüge für die Zukunft nicht kennt, nimmt Entbehrungen eines ganzen Lebens, Mühsale und Strapazen härtester Art auf sich, um einmal nach Benares pilgern zu können. Jahrzehnte spart er und kann er trotzdem den lächerlich geringen Fahrpreis nicht erschwingen, dann wandert er zu Fuß — vorzüglich natürlich, seine Stieppede, seine kupferne Nola (zum trinken), sein Kochgeschirr mitschleppend durch den gelben Behm der Ebenen. Des Nachts schläft er, wo es gerade ist. Und wenn er zu Tode ermattet, es ist ihm gleich, wenn er nur Benares noch lebend erreicht.

Nach dem Bade wallen die Pilger langsam und feierlich, mit Blumen in den Händen, durch die engen, schmutzigen Gassen dieser seltsamen Stadt zu den heiligen Brunnen, Tempeln und Altären, die in einem labyrinthischen Gewirr zahlloser Gäßchen nebeneinanderliegen. Vorbei geht der Weg an den glühenden Götzen aus Erz und ockergelbem Ton, vorbei an einem Heer von Bettlern, denen Reis und Früchte in die erhobenen Schürzen geworfen wird, vorbei an kleinen Geschäften, die völliggeproßt sind mit Iddolen und Bildern des Heiligtums.

Während am Gangesufer ein wunderbar erregendes Schmeigen herrscht, karmen hier oben am Eingang des goldenen Tempels zahlreiche Fakire zwischen den Tieren. Hier ist es furchterlich. Die Gassen sind kaum so breit wie Menschengassen. Unaufhörlich strömen Menschen durch das offene Tor des Tempels, aus dem der bekäufende Duft wolkender Tuberosen und Goldnelken sickert. Die heiligen Kühe des Tempels gehen aus und ein, jeder weicht den plumpen Tieren ehrfürchtig aus, bietet ihnen Gras und grüne Stengel und immer

neue Menschen strömen herbei, überall betet dieses unbegreifliche Volk zu seinen Millionen Göttern. Nicht weit davon ab befindet sich der Durgatempel. Hier reifen dreihundert heilige Affen dem Besucher froh und wild die Futterkörner aus der Hand und den Hut vom Kopfe.

Das ganze Leben dieser Stadt richtet sich nach den Bedürfnissen der frommen Pilger. Zahlreiche Brahminen haben ihnen zur Verfügung, begleiten sie auf ihren Opferwegen, sprechen für sie die wirksamsten „Mantras“ oder Gebete, unterziehen sich der schwersten Buße und Askese und markieren den Reib, damit die Pilger selig werden. Eine große Anzahl Gasthöfe und Speisehäuser sorgen für die bestimmte Nahrung. Ganze Straßenzüge hindurch gibt es nichts als Duden, in denen Messingbüchse für die Waschungen, Blumen und Reis für Opfergaben und kleine, bronzene Götzenbilder zur Erinnerung an die Pilgerfahrt verkauft werden.

Erst in den von Tempelviertel weitabliegenden Straßen wird es etwas ruhiger. Hier liegen die zum Trocknen aufgeschichteten Kuhmiststuden, die als Heizmittel verwendet werden. Hier befindet sich auch das Hindu-College, wo die indischen Gelehrten, die Mystiker, die Theosophen leben, die barfuß mit entblößter Brust, mit Strahlen und in Hüften die heiligen Schriften lesen.

Am Ufer des Ganges stehen die Paläste der Mahababhas, die ihre frommen Ahnen vor langer Zeit erbauten. Und zwischen all der Wirnis schmutziger Gassen, phantastischer Häuserreihen und hin- und herwimmelter Menschenmassen, entfaltet sich jenes exotisch wundervolle Bild orientalischen Lebens, das sich wohl nirgends so farbig und rein erhalten hat als in Benares, wo jede Berührung mit dem Fremden als Verletzung der Gottheit gilt, und wo nie ein letzter Rest der vieltausendjährigen Vergangenheit die magischen Wunder der indischen Völkermotege sich offenbaren. Bis in die urältesten Zeiten menschlicher Geschichte reicht die Erinnerung an Benares zurück, an die heilige Stadt Kaschi, die Glänzende, an jener beworgten Stelle gelegen,

Die „Sonnentätigkeit“ ist, versteht man jene Ziffer, die sich im Beobachtungsauge ergibt, wenn man die Anzahl der auf der Sonnenscheibe sichtbaren Fleckengruppen veranschaulicht und dazu die Zahl der Einzelstücke in ihnen zählt. Sie ist für den Augenblick, bzw. Beobachtungstag gültig und wechselt von Tag zu Tag. Aus allen „tätigen“ Relativzahlen eines Monats gewinnt man durch Summierung und Teilung durch die Taganzahl das „Monatsmittel“, aus den 12 Monaten eines Jahres wieder das Jahresmittel. Genauer Tageszahlen existieren lückenlos seit 1863, hinreichend sichere Monatsmittel und auch Jahresmittel konnten auf Grund der alten Beobachtungsreihen bis 1749 zurückgerechnet werden.

Trägt man diese Zahlen graphisch auf, so erhält man Schaullinien der Sonnentätigkeit, die uns besser als jede Zifferntabelle über Grad und Festigkeit der Sonnenfleckenentwicklung unterrichten. Wir erkennen deutlich ein etwa 11 bis 12jähriges Schwanken, zwischen völliger Fleckenlosigkeit (den tiefen Tälern der Kurve) und verschiedenen hoch aufragenden Zaden lebhafterer Sonnenbestäubung. Auch eine langjährige Ueberperiode scheint ausgeprägt. Auf 4 hohe Zaden von 1756—1790 folgen drei niedrige Kurven von 1800—1830, darauf schließen sich wieder vier hohe Gipfel von 1835 bis 1875 an, auf welche abermals drei auffallend niedrige Zaden 1880—1910 folgen. Der letzte bisherige Fleckenhöchstwert vom August 1917 scheint danach der erste Zaden einer neuen Serie hoher Gipfel zu sein, so daß das Maximum für etwa 1928 zu erwartende Fleckenmaximum voraussichtlich ein hohes werden dürfte. In der Tat zeigt die Sonnentätigkeit schon seit August 1923 (in welchem Monat das letzte Minimum fiel), einen neuen Anstieg, der am Ende des Jahres 1925 bereits zu einer ganz gewaltigen Entfaltung der Fleckenbildung geführt hat.

Von den verschiedenen Seiten her hat man das Rätsel der Sonnenflecke nach ihrer Ursache und Periodizität sowie ihre Verteilung auf dem Sonnenball aufzuklären versucht. Die Einen gingen dabei von der grundlegenden Anschauung aus, daß die Flecke durch Vorgänge im Inneren des Sonnenkörpers allein hervorgerufen werden und eine Art Wirbelsäule in der Sonnenentfernung darstellen. Andere suchten die Ursachen der Sonnenflecken in den Anziehungseinflüssen der großen Planeten, fasten die Fleckenbildung also letzten Endes als eine besondere Art von Interferenzen auf. Gegen beide Erklärungsweisen läßt sich aber sowohl einwenden, daß sie nicht als befriedigende Erklärungen gelten können. Am einleuchtendsten erscheint zur Zeit wohl die Deutung, welche in den Fleckenflecken die Explosionsstrichter von in die Sonne eingeströmten weltraumkalten Wänden sieht, die beim Eindringen in die Glutgaschicht der Sonnenoberfläche verdampfen, bzw. verpuffen. Da diese Körper, ehe sie zur Sonne gelangen, die Bahnen der großen Planeten kreuzen, ist diesen Gelegenheiten geboten, durch ihre Anziehungssträfte fährende Ablenkungen zu bewirken, aus welchen sich die rätselhafte Verteilung der Flecke auf der Sonnenscheibe und ihr periodisches Auftreten erklären läßt.

### Der Wohlthäter in Lumpen

Ein rätselhafter Unbekannter lenkt zur Zeit die Aufmerksamkeit der Londoner Polizei auf sich. Er geht in Lumpen gekleidet, aber mit wohlgefüllter Geldtasche durch die Gassenquartiere der Vauxton Street und stiehlt jeder einzelnen Familie dieses Armenviertels einen längeren Besuch ab, um sich nach der wirtschaftlichen Lage der Betroffenen zu erkundigen, und je nach der erhaltenen Auskunft, beim Abschied fünf, zehn oder fünfzehn Pfund Sterling auf dem Tisch des Hauses zurückzulassen. Der Wohlthäter weigert sich, seinen Namen zu nennen. Er hat in den letzten Wochen für seine guten Zwecke schon mehrere hundert Pfund ausgegeben. Kein Wunder, daß sich, sobald er in dem Viertel sichtbar wird, zahllose Menschen um ihn versammeln und seine Aufmerksamkeit zu erregen suchen. Dieser Tage war der Andrang so stark, daß die Polizisten eingreifen mußten. Als ihn einer der Beamten nach seinem Namen fragte, erwiderte der merkwürdige Mann kurzgefaßt: „Es geht Sie gar nichts an, wie ich heiße; oder darf ich vielleicht nicht mit meinem Gelde anfangen, was mir beliebt? Alles, was ich tue, tue ich zu Ehren Gottes.“

an der der Ganges nach Norden umbiegt; von den Strahlen der aufgehenden Sonne zuerst getroffen, schiebt die Stadt vorbestimmt zu der Wohnstätte Schivas. Jahrtausende sind über die Stadt dahingerauscht, Buddha hatte hier einen Tempel, dessen Ruinen in dem ältesten Teile der Stadt Sornath noch aufstehen, der Islam hat sich hier eine große Moschee mit stolzen Minaretten erbaut, aber nichts hat die Stärke des brahmanischen Kultes und die uralte Tradition des Hinduismus zu erschüttern vermocht.

Das einzige, was unser Verstand einigermaßen erfährt, das sind die weltberühmten Benareser Arbeiten, die als Kunstwerk im Gewerbe aller Länder den ersten Rang einnehmen. Die wunderbar feinen Kupferziselierungen und Messinggravierungen sind alle mit der Hand, mit ganz rohen Werkzeugen gemacht. Noch wertvoller sind die Benareser Profate. Eine Fülle von Schönheit, Abwechslung und Phantasie liegt in diesen dünnen, fast wie aus Mondschneeflocken gewebenen Schleimern aus Gold-, Silber- und spinnwebfeinen Farbstoffen süßester Schattierungen, in diesen schweren, handgefertigten Seidenbehängen, metallisch irisierenden Decken, in diesen mannigfaltig gemusterten Gewändern, die als Staatsroben oder Kostüme indischer Schauspieler und Tempeltänzerinnen Verwendung finden.

Nach weit draußen im Hotel, das außerhalb dieser seltsamen Tempelstadt im Schatten mächtiger Boobäume liegt, findet man nicht die so notwendige Ruhe nach all dem Wirren des Großstadts, Unsauberen, Niedrigen und Erschütternden dieser Stadt der tausend Tempel.

### Von Kunst und Künstlern

Wahre Bescheidenheit. Als der berühmte Komponist Brahms eines Tages bei einem reichen und begeisterten Verehrer zu Gast geladen war, der überdies noch in dem Hause stand, einen vorzüglichen Weinfeller zu führen, wurden bei Tisch ganz besonders hervorragende Weine gereicht. „Sehen Sie“, sagte der Gastgeber von einer ganz besonders guten Marke — „das ist der Brahms unter meinen

## Aus aller Welt

### Die Krönungsfeier des Maharadscha.

Wie ein farbenglühendes Bild aus einem Märchen von Tausend und einer Nacht mutete, so plaudert ein englischer Journalist in einem Londoner Blatt, die Feier der Krönung von Sir Hari Singh zum Maharadscha von Kaschmir an, die in der vergangenen Woche unter Aufgebot aller Pracht stattgefunden hat. Die engen Straßen der Stadt Jammu waren nicht wiederzuerkennen. Das Wort erscheint zu schwach, um die Buntheit und das sinnverwirrende Farbenspiel des Krönungszugs zu schildern. Hari Singh erschien wie ein Gott, den anzuschauen gefährlich ist; so glitzerten die Diamanten in seinem gelbseidenen Turban, so funkelteten die Edelsteine, mit denen der goldgewirkte Mantel überzogen war, so gewaltig war der Eindruck, als er, wie ein Fürst aus einem orientalischen Märchen, auf dem mit Goldstücken und kostbarem Schmuck behängten heiligen Elefanten erschien. Den Zug eröffneten zwei besonders große Elefanten; auf dem einen saß der Standardträger des Maharadscha, auf dem anderen der Tambour; dann folgte ein Regiment Reiterei, eine Artilleriebatterie und eine Abteilung Fußsoldaten. Ihnen schloß sich die aus fünfundzwanzig Edelsteinen gebildete Musikkapelle des Fürsten an, hinter denen der Maharadscha selbst erschien, von begeisterten Zurufen und stürmischen Beifall empfangen. Dann kamen die Offiziere seines engeren Gefolges in blauen, goldgewirkten Uniformen, dahinter auf prachtvoll geschmückten Teppichen aus Goldstoff und Purpur bedeckten Elefanten der Tronenerbe und die vornehmen indischen Fürsten. Nachdem der Zug an dem Platz an-

gelangt war, wo die Krönung vor sich gehen sollte, stieg der Maharadscha zu Boden und ließ sich von einem ehrwürdigen Hindupriester salben. In diesem Augenblick erklangen von den Befestigungswerken der Stadt donnernde Ehrensalven. Der Gefrönte nahm hierauf von den Frauen seiner Familie Geschenke entgegen und ließ sich auf einen goldenen Thron nieder; diesen hatte man auf einer Marmorplatte inmitten des Platzes errichtet, die sich seit der Gründung der regierenden Dynastie an dieser Stelle befindet. Hierauf empfing er die Subdignen seiner vornehmen Unterthanen und die Glückwünsche seiner Freunde und Nachbarn, unter denen sich auch der Maharadscha von Patiala befand, der im Schmuck all seiner kostbaren Edelsteine erschienen war. Das Lieblingspferd des Gefrönten war mit besonderem Prunk aufgezäumt. Das Zaumzeug war mit Edelsteinen von unbeschreiblicher Pracht geschmückt, dessen größter allein einen Wert von fast einer Million Goldmark besaß.

### In teurer Krieg

Man weiß ungefähr, wieviel Geld der Weltkrieg gekostet hat und wieviel Millionen Tonnen Stahl und Eisen verschossen wurden, und man hält im allgemeinen diese Zahlen für Rekord, von denen man hofft, daß sie nie wieder erreicht, geschweige denn überboten werden. Allein die Menschheit, insbesondere die Ingenieure führen fortgesetzt einen Krieg, der im Laufe der Jahre unvergleichlich viel mehr kostet und auch viel größere Mengen an Stahl und Eisen verschlingt: es ist der Krieg gegen den Rost. Nach sorgfältigen amerikanischen Schätzungen — für andere Länder liegen keine gesammelten Angaben vor — wenden die Vereinigten Staaten allein jähr-

lich etwa 2 1/2 Milliarden Dollar für den Kampf gegen den Rost auf. Man kann sich denken, daß seit 1890 rund 40% der gesamten Weltproduktion an Metallen dem Rost bzw. der Oxydation wieder zum Opfer gefallen sind. In den 33 Jahren von 1890 bis 1923 sind von den 1766 Millionen Tonnen Metallen rund 718 wieder in „Rost“ gefallen. Man kämpft verzweifelt gegen den Rost, aber die Preise, die wissenschaftliche Institute und die großen Eisenwerke ausgesetzt haben für die Erfindung eines rostfesteren Metallanstrichs konnten bisher noch an seinen glücklichen Erfinder ausgezahlt werden. So muß der Anfrichter der großen stählernen Bauten der Technik immer wieder erneuert werden, und man kann sich vorstellen, was für Kosten daraus erwachsen, wenn man hört, daß für den Anfrichter einer einzigen Eisenbahnbrücke, die der Rheinbrücke von Duisburg—Hochfeld 20000 Kilogramm Farbe ver wandt werden müssen.

### Ein zarter Bink

Auf den spanischen Diktator Primo de Rivera sollen bekanntlich während seines letzten Aufenthaltes in Barcelona mehrere Attentate verübt worden sein. Ansehend haben diese Attentate den General schwer angegriffen, jedenfalls hat König Alphonso Veranlassung genommen, den General zu einem Besuch seines „Schwarzen Museums“ einzuladen. Der König hat nämlich in seinem Madrider Palast ein Zimmer ausschließlich mit Gegenständen ausgestattet, die Erinnerungen an sämtliche Attentate auf ihn darstellen. Tatsächlich ist der König von Jugend an häufiger als irgend ein anderer Monarch Gegenstand politischer Attentate gewesen, von denen das sensationellste das Bombenattentat auf ihn und seine Gemahlin während der Heimfahrt von ihrer Trauung war. Bruchstücke jener Bombe bewahrt der König auch in seinem schwarzen Museum auf, desgleichen das Skelett eines Pferdes, das in Paris einer Bombe zum Opfer fiel, die eigentlich dem König gegolten hatte. Dolche und Pistolen aller Art vervollständigen nebst anderen Mordinstrumenten diese einzigartige Sammlung. Ob allerdings der Anblick all dieser Dinge, wie der König offenbar hofft, Rivera's Mut stärken wird...?

### Mit 60 Jahren auf den Everest

Der britische Brigadegeneral G. G. Bruce weiß gegenwärtig in Delhi, um mit der indischen Regierung seinen Plan der Besteigung des Mount Everest eingehend zu besprechen und ihre Unterstützung zu erbitten. Diese ist umso notwendiger, als, wie der General erklärt, die Regierung in Tibet allen Versuchen, den Mount Everest zu überwinden, feindsichtig gegenübersteht. Der General vollendet im April sein sechzigstes Lebensjahr, was ihn aber nicht hindert, seinen Plan energig zu betreiben. Er war schon im Jahr 1922 Führer einer Everest-Expedition und nahm auch an dem kühnen Vorstoß im Jahre 1924 teil.

### Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Zuschriften 2c. nur die präzis geschickte Verantwortlichkeit. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verwendung finden.

G. S. M. 1. Dr. A. Dinter, der die Romane „Sünde wider das Blut“ und „Sünde wider den Geist“ geschrieben hat, wohnt in Dörberg bei Gräfenroda 1. Dür. 2. Einen deutschen Schatz und Erbschaft haben mir nicht feststellen können, wohl aber einen Deutschen Schutzverband, der in Berlin, Mohrstraße 22 domicilliert und einen Deutschen Schatz- und Wehrbund, Berlin, Fichtelstraße 3.

R. Sch. Das Werk „1000 Worte Englisch“ ist vom Mitternachtsverlag Berlin SW, Kochstraße 68, zu beziehen. Sie können die Bestellung auch bei einer beliebigen Buchhandlung vornehmen.

H. C. Merten, die an Außenwänden angebracht werden sollen, müssen in einem je weiterfesten Gehäuse sitzen, weil sonst durch die Feuchtigkeit der Luft das Werk sehr schnell ruhen würde. Sie möchten also um die Uhr ein hermetisches schließendes Gehäuse anbringen. Holz entfiehlt sich für diese Zwecke nicht. Die Erschütterungen, die sich von dem Bretterhaufe auf die Uhr übertragen würden, können Sie dadurch abschwächen, daß Sie die Uhr nicht unmittelbar an der Wand, sondern an starken Federn befestigen, die die Stöße aufnehmen.

G. Nr. 100. Der Bund der Auslandsdeutschen in Berlin, Klosterstraße 75, nimmt sich auch der durch die Ausnahmefälle geschädigten Remelländer an. Schreiben Sie sich mit dieser Organisation in Verbindung.

## Kleine Sportzeitung

### Deutsche Eishockey-Meisterschaft

Am letzten Sonntag nachmittag begannen bei heimlichem Besuch in Berlin die Ausscheidungsspiele um die Eishockey-Meisterschaft des Deutschen Eishockey-Bundes. Gleich das erste Spiel brachte eine Ueberraschung, da es der Königsberger Stadtmannschaft gelang, den kampferprobten Mündener Eislauf-Verein einwandfrei 2:0 (0:0) zu schlagen. Das Spiel war sehr hart und körperlich. Während die Mündener außerordentlich unsicher spielten, konnte der riesige Eifer und die Kampfkraft der Königsberger sehr gefallen. Im zweiten Spiel trat der Sportklub Charlottenburg gegen den Leipziger Sportklub an und blieb mit 5:0 (2:0) überlegen. Der S. C. C. spielte mit vollständig ungeheurer Mannschaft. Dohndorf konnte durch seine ruhige, umsichtige Abwehr im Tor sehr gefallen. Warmut war ausgezeichnet in der Verteidigung, während der Sturm mit Römer, Schulz und Martin recht hübsch kombinierte. Die Leipziger haben das richtige Gefühl für das Spiel, doch sind sie durch ihre altmodischen, niedrigen Schlittschuhe behindert.

Die große Ueberraschung des Meisterschaftsturniers war auch, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, am Abend wieder die junge Königsberger Mannschaft, die mit selten gesehener Eile und riesigem Eifer sich über ihre technischen Mängel hinwegsetzte. Könnten die Leute aus Dürpeßen schießen, sie gäben einen ganz gefährlichen Gegner ab. Durch ihr schnelles Tempo übernahmen die jungen Königsberger gegen den Berliner Schlittschuh-Club gleich das Kommando. Das zermürbende Kombinationspiel trug dann aber dem S. C. C. reiche Früchte. Am erfolgreichsten war Molander, der allein sieben Tore schloß! Der S. C. C. verlor mit 13:1 (5:1) als Sieger den Kampfsplatz. Das zweite Spiel des Abends brachte eine Ueberraschung des Sportklubs Charlottenburg über die Meisterschaft mit 4:1 (2:0). Die Charlottenburger wuchsen durch sichere Dedung in schöner Kombination über ihr sonstiges Können weit hinaus.

Am Montag abend konnte dann im Schlupspiel der Berliner Schlittschuhclub den Sportklub Charlottenburg noch nicht besonders interessantem Spiel mit 7:0 schlagen.

Romano Eishockey. In Romno scheint der Eishockeyport immer mehr Interesse zu erwecken, so daß fast sämtliche Sportvereine Eishockeyabteilungen gegründet haben, die in diesem Winter schon Meisterschaftsrunden ausgetragten haben. F. F. E. S. steht an der Spitze der Tabelle. Es folgen R. S. S. und Kovas und Matabi. Am letzten Sonntag

wierte eine kombinierte Mannschaft gegen den Romanoer Meister F. F. E. S. Das Spiel endete 2:1 für F. F. E. S.

Königsberger Fußball, Sport- und Turnverein — Abto 2:1 (1:1). W. f. W. — Hanja 7:3 (5:1).

Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft. In dem mit großer Spannung erwarteten Spiel um die süddeutsche Meisterschaft spielten vor etwa 20000 Zuschauern am Sonntag in Fürtch in prächtigem Kampf die Spielvereinigungen Fürtch und „Panern“-München unentschieden 3:3. Bis zur Pause führte Bayern 1:0, dann war Fürtch überlegen und konnte zwei Tore erzielen, doch die Münchener gaben sich noch nicht geschlagen und stellten das Ergebnis auf 3:3. — Im rüchdigen Pokalspiel siegte München 1890 gegen „Wader“ mit 3:1. — In der norddeutschen Meisterschaft siegte Altona 98 über Hasenpfortverein Barburg mit 4:3, Armunia-Hannover gegen Werder-Bremen mit 5:3 und Holstein-Kiel gegen Rheing. Lübeck mit 4:1. — In der südbadischen Meisterschaft siegte F. F. B. Meiswig über den Fürtcherberger Sportverein mit 3:0. — Bei den westdeutschen Meisterschaftsspielen siegte Spielverein Duisburg gegen Armunia-Bielefeld 6:0 (2:0).

Deutsche Hochschulsportmeisterschaften. Zu den am letzten Sonnabend und Sonntag in Halle zum Austrag gelangten Deutschen Hochschulsportmeisterschaften im Fechten, Turnen und Badminton hatte die Königsberger Albertus-Universität, wie berichtet, eine Meisterschaft für den Waidlauf entandt. Die Strecke führte über etwa acht Kilometer und wurde von Bauer, Halle, überlegen in 27 Minuten 21,2 Sekunden gewonnen. Zweiter wurde der Königsberger Gilde (M. S. C.) in 27 Minuten 42,7 Sekunden vor dem jetzt in Hannover studierenden Königsberger P. r e y e n z, der 27 Minuten 46 Sekunden benötigte. Einen schönen Siegerlang für Königsberg Bräulein H a k e n b e d, die den Geräte-Siebenkampf für Studentinnen mit 118 Punkten gewinnen konnte.

Präsident Coolidges Sohn als Boxer. John Coolidge, der Sohn des amerikanischen Präsidenten, trug kürzlich in dem jährlichen Boxwettkampf im Amherst College, Massachusetts, wo er studiert hat, einen Dreirundenkampf aus. Seinem Gegner A. Silvermann, einem jungen Studentenden, wurde ein Punktflug zuerkannt. Silvermann, der im College der „Kleine Benny Leonard“ genannt wird, kämpft ausgezeichnet, während der Sohn des Präsidenten nur mit der Linken wirksam schlagen kann.

Weinen! — „So, so — meinte Brahms — aber geben Sie mir doch lieber Ihren Beethoven.“

Erkannt. Der verstorbenen Maler Trübner war nebenbei auch ein ausgezeichnete Geschäftsmann und nichts machte ihm mehr Freude, als wenn er eines seiner früher um ein Spitzgeld verächtlichen Bilder möglichst billig zuveräußern konnte, um es alsdann zu einem seiner inzwischen erblichten Berühmtheit besser Rechnung tragenden Preise wieder auf den Markt zu bringen. So erfuhr er eines Tages, daß ein kleiner Kunsthändler in Frankfurt ein altes Bild von ihm besaß. Er begab sich bei nächster Gelegenheit, ohne sich zu erkennen zu geben, zu dem Händler und suchte scheinbar ganz alchimisches zwischen dessen Bildern herum, wobei er sehr bald auf sein altes Werk stieß. Er fragte nach dem Preise, und als der Händler eine recht erkleckliche Summe nannte, meinte Trübner, um den Preis zu drücken: „Aber das ist doch ein ganz jammervoller Trübner!“ — „Allerdings — bestätigte der Händler — sofort mit allem Nachdruck — aber lagern Sie, Herr Trübner, warum haben Sie es nicht besser gemacht?“

Der Erfolg. Ein jetzt bereits berühmter geworden Dramatiker verabredete vor einer seiner ersten Premieren mit seinen Freunden: Wenn das Stück ein Erfolg wird, treffen wir uns nachher zur Feier des Ereignisses bei Borchardt, andernfalls bei Kempinski. Nach bedeutender Premiere fand sich der Dichter als Einziger bei Borchardt ein — alle Anderen bei Kempinski.

Wilde Kritik. Zu dem verstorbenen Ferruccio Buioni kam eines Tages ein junger Komponist und hat ihn, ihm eine eigene Händel-Bearbeitung vorzuspielen zu dürfen. Der Meister ließ das Stück über sich ergehen. Der Jüngling erwartete von Stolz geschwellt das Urteil Buionis. Der besann sich verächtlich lang und meinte endlich: „Ja, Verehrtester, da will ich mich nicht hineinmischen — das müssen Sie schon mit Händel allein ausmachen!“

„Der fröhliche Weinberg“ hat bei seiner fünfundszwanzigsten Aufführung, die in Berlin in der Ueberlegung im Lessing-Theater stattfand, nichts von dem robusten Humor verloren, der so schallende Heiterkeitsausbrüche bei seiner ersten Aufführung entziffelte. Nach dem zweiten Akt und am Schlusse

wurde der Verfasser von dem vollbesetzten Hause feierlich herausgerufen. Als ihm der Weingutsbesitzer Sunderloch (Herr von Winterstein) einen Kranz aus Weinblättern auf den Kopf setzte, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Rheinlandsderberheit atmende Burleske, in der jedes unaufrichtige Wort durch die Selbstverständlichkeit, mit der es gesagt wird, seine Peinlichkeit verliert, das Jubiläum ihrer hundertsten Aufführung an der Stätte erleben wird.

Professor Lic. August Port f. Ein in theologischen Fachkreisen und weit darüber hinaus hochgeachteter Gelehrter und Vortragsredner, der außerordentliche Professor an der Königsberger Albertus-Universität, Lic. August Port, ist am letzten Mittwoch gestorben, ohne daß er sein im Umfang von drei Bänden geplantes großes Werk über Tatian, die Arbeit seiner letzten Jahre, fertigstellen konnte.

Oscar Kokojska. Wer wäre nicht überrascht, zu hören, daß Oscar Kokojska am 1. März 60 Jahre alt geworden ist. Dieser Künstler, Maler und Dichter in Personation, der noch vor sieben Jahren als Wortführer des „Jungen Deutschland“ im Deutschen Theater zu Berlin mit seinem „Brennenden Dornbusch“ und „Hob“ einen Theaterstandal hervorrief, soll in das siebente Lebensjahrzehnt eintreten? Man muß sich erst an diese Nachricht gewöhnen. Denn Kokojska ist so ganz anders als die Gleichaltrigen seiner Generation. Eine höchst eigenwillige künstlerische Persönlichkeit; nun, warum auch nicht; man sagt das von so vielen; mehr: ein Künstler mit vielen Seelen; aber auch das ist eine Scheidemannsche, die durch allzu häufigen Gebrauch ihre Prägung verloren hat. Kokojska wird, fast seit anderthalb Jahrzehnten, von seiner Gefolgschaft als Meister gepriesen; er ist es, und er ist es nicht, er lacht der Vobredner; hat er begriffen, daß offizielle Anerkennung Ehrarruna und Verfeinerung bedeuten? Ihm ist das Ziel nichts, der Weg alles; er hält nicht dort, wo der Erfolg winkt, um sich wohlgefällig und selbstzufrieden zur verdienten Abendruhe niederzulassen. Er wandert weiter, läßt die beifälligeren Feirunde hinter sich, entwindet sich den Vobrednern und wandert in den Abend hinein, wenn die Welt am schönsten ist, und

es kommt ihm nicht darauf an, die breite, bequeme Straße zu verlassen und sich durch unbekannten Dreck durchzuschlagen. So wandert er sich, so lange er lebt, so verjüngt er sich ewig im Stürmen und Drängen, so bleibt er jung und gilt als jung, der Sechzigjährige. Vielleicht ist er selbst überreicht und hält sich an diesem Abschnit inne. „So alt bin ich schon?“ Graphiker, Porträtist und Landschaftsmaler sind vielleicht die drei Stationen seines fünfzigjährigen Lebens. Köstlich hat er auf jedem dieser Gebiete geschaffen; in der Landschaftsmalerei aber bricht sein malerisches Temperament, sein Gefühl für Farbe und Bild kraftvoll durch und erhebt ihn zum Künstler, wie ihrer Deutschland nicht viele hat. Kokojska wurde in Pöchlarn geboren, lebte lange in Wien und Berlin und ist seit 1919 Professor an der Kunstakademie in Dresden. Auch als Dichter hat er sich versucht und in seinen Stücken dem Expressionismus geschuldet, wobei es ihm aber immer seinem Temperament entsprechend, auf das Bild, nicht auf das Wort, ankam.

Schaljapins Gastreise nach Rußland. Moskauer Blättermeldungen zufolge trifft Schaljapin, der schon vor Jahr und Tag nach Westeuropa übergesiedelt ist, Mitte Mai in Moskau ein, um dort drei Konzerte zu veranstalten und alsdann auch in Petersburg zu singen.

Amerikas technisches Nationalmuseum. Der Ruf des Mündener „Deutschen Museums“ läßt den Amerikanern keine Ruhe. Sie machen eifrig die Propaganda für den Bau eines großen Nationalmuseums für Technik und Industrie, das natürlich das „Deutsche Museum“ und das entsprechende englische „South Kensington-Museum“ in jeder Beziehung weitans übertrumpfen soll. Das Museum soll in Washington errichtet werden und sämtliche Originale der großen amerikanischen Erfindungen enthalten. Eventuell, falls Industrie, Regierung und Öffentlichkeit die notwendigen 100 Millionen Dollar dafür aufbringen, sollen auch Zweigmuseen zunächst in New York errichtet werden. Uebrigens hatte Dr. Oscar von Miller, der Schöpfer des Mündener „Deutschen Museums“ anlässlich seiner letzten Reise durch Mittelamerika und die Vereinigten Staaten die Pläne für das Washingtoner Museum bereits gezeichnet und beauftragt.

Deutsche Kirchenberatern

Berlin, 4. März. (Zunftspruch.) Unter voll- ständiger Beteiligung seiner 36 Mitglieder trat heute vormittag der deutsche evangelische Kirchen- bund...

Die pädagogischen Akademien in Preußen

Der Unterrichtsausschuss des Preussischen Land- tages verhandelte über eine Eingabe des Städte- tages, die sich gegen die übermäßige Belastung derjenigen Städte mündet, die für die Einrichtung von pädagogischen Akademien in Betracht kommen...

Theodor Laffermann gestorben

Berlin, 4. März. (Zunftspruch.) Wie die „B. Z.“ meldet, ist Theodor Laffermann, der ausgezeichnete Opernsänger, heute morgen in seiner Wohnung zu Seehof bei Teltow nach langem Leiden im Alter von 46 Jahren gestorben.

Generalmusikdirektor Kleiber in Paris

Paris, 4. März. (Zunftspruch.) Der General- musikdirektor der Berliner Staatsoper Erich Kleiber hat gestern Abend ein Konzert des Philharmonischen Orchesters in Paris dirigiert und außerordentlich nachhaltigen Beifall erzielt.

Der Erfolg für die „Meraner Zeitung“

Nachdem die „Meraner Zeitung“ am 28. Februar nach über 59-jährigem Bestehen unter dem Zwange der Verhältnisse ihre Erscheinung einstellte, erschien am 1. März erstmalig die „Neuzeitung“, ein deutsch-gelehrtes, aber italienisch-orientiertes Blatt. Damit ist die letzte täglich erscheinende Zeitung in deutscher Sprache in Südtirol verschwunden.

Neues vom Tage

Die Untersuchung im Fall Jürgens

Berlin, 2. März. Heute begann ein eingehendes Verhör des verhafteten Landgerichtsdirektors Jürgens, bei dem Punkt für Punkt die verschiedenen Fälle, in denen Kredit- und Versicherungsschwindel vermutet wird, durchgegangen werden. Gerüchte, die von einem seelischen Zusammenbruch des Ehepaars Jürgens und von einem bald zu erwartenden Selbstmord sprechen, werden von maßgebender Seite als unrichtig bzw. unwahrscheinlich bezeichnet.

Mord und Selbstmord

Berlin, 4. März. (Zunftspruch.) Ein 60 Jahre alter Schneidemeister, der mit seiner 13 Jahre jüngeren Frau in Scheidung lebte, schoß heute morgen dieser durch den Hals, als sie sich zu einem Termin in der Scheidungsstube begehen wollte. Während die Schwerverletzte nach dem Krankenhaus gebracht wurde, schoß er sich eine Kugel ins Herz.

Verhütete Eisenbahnkatastrophe

Die Eisenbahnstrecke auf der Strecke Gießen- Limburg wurden durch einen abstürzenden Felsblock von etwa 50 Zentnern Schwere gesperrt. Der Aufmerksamkeit des Streckenpersonals gelang es, den angekündigten D-Zug bei der Station Amunau nur das nächste Leben retten konnten. Man nimmt Brandstiftung an.

In sieben Schenken gleichzeitig Feuer

Heilbronn, 2. März. In Eindrungen, Oberamt Heilbronn, brach in der Nacht zum Sonntag in sieben Schenken gleichzeitig Feuer aus. Die Schenken wurden vollständig zerstört, ebenso ein Wohnhaus, dessen Mieter und Besitzer mit Familien nur das nackte Leben retten konnten. Man nimmt Brandstiftung an.

Russische Kronjuwelen nach Frankreich verkauft

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Moskau, daß eine Gruppe französischer Juweliere einen Teil der russischen Kronjuwelen, darunter das Diamantendiamant der ehemaligen Zarin, zu einem

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der zweite Tag der Leipziger Messe

Entsprechend der verschiedenen Weise, in der die augen- scheinliche Wirtschaftslage auf die einzelnen Produktions- zweige einwirkt, gestaltet sich auch die Frequenz der Leipziger Messe in den einzelnen Spezialgruppen verschieden. Die Technische Messe ist sehr lebhaft besucht. Nachdem der Sonntag bereits 50.000 Besucher gebracht hatte, wurden am Montag bis Mittag weitere 18.000 gezählt. Im Haus der Elektrotechnik ist man im allgemeinen zu- frieden, da teilweise schon am Sonntag anscheinliche Ge- schäfte getätigt wurden. Die Werkzeugmaschinenhalle er- freut sich lebhaften Exportinteresses. Die Sonderaus- stellung „Förderwesen“ konnte bereits bedeutendere Ab- schlüsse verzeichnen. Von den verschiedenen Gruppen der Allgemeinen Mustermesse ist die Tabakmesse im allge- meinen zufriedenstellend besucht. Auf der Nahrungsmittel- messe finden einzelne Artikel guten Anklang. Auf der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenmesse halten sich in- folge der schwierigen Lage dieser Branche die Abschlüsse in bescheidenen Grenzen. Die Bugra-Messe und die Bugra- Maschinen-Messe des Deutschen Buggerwerbevereins be- lohnt das Vertrauen ihrer vollständig erschienenen Aus- steller durch einen regen Verkehr, der nach Mitteilungen der ausstellenden Firmen sich auch geschäftlich günstig auswirkt. Das Ausland ist in einem sehr starken Pro- zentsatz vertreten. Auf der Textilmesse ist das Geschäft nicht einheitlich. Die Deutsche Kunstseide-Ausstellung hatte auch am Montag einen dauernd starken Besuch aufzuweisen. Auf der Deutschen Schuh- und Ledermesse sind in mittleren und besseren Qualitäten teilweise leid- liche Umsätze festzustellen. Schuhmaschinen werden ver- schiedentlich für den Export gefragt.

Die Vorbereitungen zur Breslauer Frühjahrsmesse 1926. Die Vorbereitungen zur diesjährigen Breslauer Früh- jahrsmesse gehen rüstig vorwärts. Das Messeamt hat für weitgehende Konzentration der einzelnen Gruppen Sorge getragen, um auf diese Weise dem Einkäufer die Orientierung weitgehend zu erleichtern. Die Gruppen- einstellung auf der diesjährigen Frühjahrsmesse wird nach- stehendes Bild bieten: „Messehof“: Abteilung A: We- bwaren und Bekleidung, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Hüte, Mützen, Konfektionsmaschinen, Nähmaschinen, Mangeln usw. Abteilung B: Papierwaren und Kar- tonagen. Abteilung C: Gebrauchsgüter, Drucksachen, Reklamematerial, Schaufenster-Einrichtungen, Maschinen, Apparate und Einrichtungen für Drucker- und graphi- sche Betriebe. Abteilung D: Sonderausstellung: Schlesi- sche Trachten, Spitzen, Leinen. Abteilung E: Aus- stellung: Neurrussische Plakate. Abteilung F: Neuzüch- tige Schaufenster-Dekorationen. „Ausstellungsbäude“: Möbel, Möbelzubehör, Innenausstattungen. „Jahrhundert- halle“: Außenring Süd: Glas, Porzellan, Keramik, Haus- und Wirtschaftsgüter, Spielwaren, Radioapparate und Zubehör. Außenring Nord: Schuhwaren, Leder, Schuhmaschinen, Schuhmacherbedarfartikel, Leder- und Lederwaren. „Jahrhunderthalle Kuppelraum“: Dro- gen, Seifen, Schwämme, Parfümerien, Chemikalien usw., Lebens- und Genussmittel (Tabak, Zigaretten, Liköre, Weine, Süßwaren, Keks, Backwaren, Fruchtkonserven) usw. Die Aufgabe der diesjährigen Breslauer Frühjahrsmesse ist keinesfalls eine leichte. Man soll aber nicht über- sehen, daß sich hier und da offensichtlich Momente be- merkbar machen, die auf einen Konjunkturschwung hin- deuten. Gerade jetzt auch ist es abzuwarten, da mit dem Lieferanten in persönliche Führung zu treten. Die Kosten einer Messereise nach Breslau sind gering, da auf allen Strecken billige Sonntags- und Sonderkarten ausge- geben werden. Auch der Eintrittspreis zur Messe ist denkbar niedrig angesetzt. Die Kosten einer solchen Reise werden sich also bezahlt machen.

Die deutsche Reichsindexziffer. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstigen Be- darf“) ist nach den Feststellungen des Statistischen Deut- schen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Fe- bruar mit 138,5 gegenüber dem Vormonat (139,8) um 0,7 v. H. zurückgegangen. Die Preise für Gemüse, Milch und Butter haben angezogen, die Preise für Fleisch und Fleischwaren und in besonderem Maße für Eier haben nachgegeben. Auch die Bekleidungsansgaben weisen einen Rückgang auf.

Ueber die Gewinnverteilung der Bank Polski gibt der Rat der Emissionsbank im amtlichen „Monitor Polski“ folgendes bekannt: Das Grundkapital beträgt 100 Millionen Zloty in einer Million Aktien zu je 100 Zloty, die alle auf den Namen lauten. Von dem

jährlichen Reingewinn werden 10 Prozent dem Reservefonds solange überwiesen, bis dieser 20 Proz. des Grundkapitals erreicht hat, von da ab nur 5 Proz. bis er auf 50 Prozent des Stammkapitals gewachsen ist. Von dem übrigen Reingewinn wird eine Dividende von höchstens 8 Prozent ausgeschüttet. Beträgt der verbleibende Rest nicht mehr als 12 Prozent des Grundkapitals, so fließt die eine Hälfte dem Aktionären als Superdividende, die andere Hälfte dem Staate zu. Ist der Rest größer, so darf nur ein Drittel an die Aktionäre als Superdividende verteilt werden, während zwei Drittel dem Staate zufallen. Wenn der Reingewinn nicht ausreichen sollte, um eine Dividende von wenigstens 4 Prozent auszuschütten, so kann die hierzu benötigte Summe dem Reservefonds ent- nommen werden, wenn er mehr als 10 Prozent des Grundkapitals beträgt. Gleichzeitig wird die (von uns bereits erwähnte) ab 25. Januar erfolgte Zu- lassung der Aktien der Bank Polski zum offiziellen Börsenhandel bekannt gegeben. Von der bekanntlich auch vom Finanzminister Zdziechowski als dringend erforderlich bezeichneten Erhöhung des Aktien- kapitals der Bank Polski mit Hilfe ausländischer Kapitalisten (wir haben über diese Pläne schon wiederholt eingehend berichtet) ist es jetzt fast vollkommen still geworden. Angeblich soll sich in den letzten Tagen an der polnischen Schwerindustrie interessiert sind, bzw. sich an polnischen großindustriellen Unternehmen beteiligen wollen, zur Deckung einer neuen Aktienemission unter der Bedingung erboten haben, daß die Warschauer Regierung sich dafür ver- bürgt, daß die durch die Neumission beschafften Mittel lediglich zur Verstärkung des inländischen Geldumlaufs und zur Kreditgewährung an Handel und Industrie verwendet werden. Nach den bis- herigen Erfahrungen, die man in Polen mit der Ver- wendung ausländischer Anleihen gemacht hat, sowie aus dem ganzen Verlauf all der Verhandlungen, die seit Jahresfrist und besonders in den letzten Monaten mit der ausländischen Großfinanz ergebnislos geführt worden sind, müssen wir jedoch stark be- zweifeln, daß ausländische Kapitalisten sich mit einem bloßen Garantieverprechen der Warschauer Regie- rung zufrieden geben und nicht auf einer faktischen Kontrolle durch eigene Vertreter an maßgebender Stelle in der Leitung und Aufsicht der Bank Polski bestehen werden. Aber auch von den mehr oder weniger abenteuerlich klingenden Plänen durch eine große Sammelaktion zur Erlangung von Edelsteinen, Gold und Devisen die Emissionsbank in die Lage zu setzen, den Banknotenumlauf zu vergrößern, hört man heute nichts mehr. Der Weisheit letzter Blick scheint für die Direktion der Bank Polski immer noch die Verpfändung der ins Ausland geschafften Gold- vorräte zu sein, um dadurch den Zlotykurs auf der vorerwähnten Höhe (ca. 7,35 Zl. = 1 Dollar) zu halten und die zur Deckung der dringendsten Auslands- schulden erforderlichen Devisen zu erlangen. Auf diese Weise sind erst vor einigen Tagen wieder bei der Bank von England 1 Mill. Pfd. Stg. (laut „Nowa Reforma“) aufgenommen worden.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 4. März. (Zunftspruch.) Das weitere Herabgehen der Zinssätze am offenen Geldmarkt, wo Tagesgeld zu 5 1/2-7 Proz. reichlich zu haben war, ferner die Nachricht von dem bevorstehen eines günstigen Abkommens zwischen der Hamburg- Amerika-Paketschiffahrtsgesellschaft und Hariman regten die Unternehmungslust an und führten auf allen Ge- bietes des Industriekapitalmarktes zu erheblichen Kursbesserungen. Die Meldung von der voraussicht- lichen Dividendenerhöhung der Harpener-Aktion drückte nur auf den Kurs dieses Papiers. Das wesent- lichste Interesse bewachte sich um Schiffahrtaktien, von denen Hamburg-Paketschiffahrt 1 1/2, Norddeutscher Lloyd 2 1/2, Hansa 2 1/2 Proz. gewannen. Deutsch-Austra- lische Dampfschiffahrt stellten sich um 4 1/2 Prozent gegen gestern höher. An den Industriekapitalmärkten bewogen sich die Besserungen meist zwischen 1 und 2 Proz. Gestützt wurde die Aufwärtsbewegung durch amerikanische Kaufaufträge. Man erklärt sich dieses damit, daß amerikanische Kapitalisten angesichts der Vorgänge an der New Yorker Börse auf dem ruhigeren Berliner Markte Anlage machen. Das Geschäft be- wogte sich in ziemlich ruhigen Formen, es blieb nur lebhaft am Schiffahrtaktienmarkt. Die feste zuver- sätzliche Haltung blieb aber bestehen, so daß die er- zielten Gewinne ziemlich behauptet werden konnten. Von Bankaktien besserten sich Deutsche und Diskontokonten um je 1 Prozent. Deutsche Anleihen neigten etwas zur Abschwächung. Das Geschäft darin war nicht be- sonders lebhaft. Vorkriegsfinanzaktien waren weiter fest und 20-30 Pfennig höher. Goldpfandbriefe teilten sich im allgemeinen gut behauptet und zum Teil Kleinigkeiten gewinnen. Am Devisenmarkt gab De- vise Oslo um 1,03 nach.

Telegraphische Auszahlungen

Table with 4 columns: City, 4.3.G., 4.3.Br., 3.3.G., 3.3.Br. Rows include Buenos-Aires, Japan, Konstantinopel, London, New York, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel, Oslo, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien, Athen, Kanada, Uruguay.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 4. März 1926

Table with 3 columns: Title, Price, and another column. Rows include Ostrp. Pfandbr., Brauerei Ponarth, Brauerei Rastenburg, Brauerei Tilsit, Brauerei Schönbusch, Ver. Gumb. Brauer, Hartungse Zeitung, Pinnauer Mühlen, Insterb. Spinnerei, Ostd. Hefewerke, Ostd. Maschinenfabr., Wermke, Kalk-u. Mörtelwerke, Union-Gießerei, Carl Peterreit.

Danziger Devisen am 4. März. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 67,42 Gold, 67,58 Brief, 100 Zloty loco Noten 67,67 Brief, 67,83 Brief, Schöck London 25,20 Gold, 25,29 Brief, Auszahlung Amsterdam 207,57 Gold, 209,08 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,421 Gold, 123,729 Brief, 100 Billionen telogr. Auszahlung Berlin 123,346 Gold, 123,654 Brief.

Berliner Ostdevisen am 4. März. (Tel.) Warschau 54,21 Gold, 54,49 Brief, Kattowitz 54,21 Gold, 54,54 Brief, Bukarest 1,825 Gold, 1,845 Brief, Reval 1,116 Gold, 1,122 Brief, Kowno — Gold, — Brief, Posen 54,21 Gold, 54,49 Brief, Noten: Warschau große 53,97 Gold, 54,53 Brief, kleine 53,45 Gold, 54,02 Brief, Riga 80,00 Gold, 80,80 Brief, Reval — Gold, — Brief, Kowno 41,19 Gold, 41,61 Brief.

Berliner Kurs-Depesche

Table with 3 columns: Title, Price, and another column. Rows include Dtsch. Reichssch., Deutsche Reichsanleihe, Preussische Konsols., Ostrp. Provinz. Obligationen, Ostrp. Pfandbriefe, Hamburg Amerika, Nordd. Lloyd, Berliner Handels-Gesellsch., Comm. und Privatbank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Diskonto-Komm., Dresdner Bank, Ostbank f. Handel u. Gewerbe, Reichsbank, A. B. G., Berliner Holzkontor, Aschaffenburg, Daimler-Motoren, Deutsch-Luxemb. Bergwerk, Gelsenkircher Bergwerk, Ges. für elektr. Unt. Goldkur., Hirsch Kupfer, Königsberger Lagerhaus, Oberschl. Eisenb.-Bedarf, Rhein. Stahlwerke, Rütgers werke, Union Fabr. chem. Produkte, Zellstoff Waldhof, Türk. 400 Fr. Loose.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 4. März. (Zunftspruch.) Nachdem Weizen in den Vormittagsstunden zu un- veränderten Preisen im Handel gewesen war, hatten die schwächeren Liverpooler Meldungen eine Ab- schwächung in greifbarer Ware um etwa 1 1/2 Mark zur Folge, ohne daß das Angebot aus dem Inlande reich- licher oder dringender geworden ist. Vereinzelt war mitteldeutscher Weizen hier zu Preisen, die um 3 bis 4 Mark über dem Lieferungspreis liegen, offeriert. Roggen-Waggonware war spärlich angeboten, und die gute Nachfrage seitens der Mühlen konnte nur zu 2 Mark höheren Preisen befriedigt werden. Im Liefe- rungsgebiet war Weizen um 1 1/2-2 Mark im Preis er- mäßigt, Roggen dagegen um 1-2 1/2 Mark fester. Die Ciffforderungen für Plata-Weizen waren heute wiederum ermäßigt, und es macht sich weiter regeres Interesse für Importware geltend. Roggenmehl be- gegnete heute lebhafter Nachfrage bei 1/4 Mk. höheren Preisen, während Weizenmehl stetig tendierte.

Amliche Berliner Produkten-Notierungen

Table with 4 columns: Title, Price, and another column. Rows include Weizen, Roggenklein, Leinsaat, Vikt.-Erbsen, Kt. Speiseerbsen, Futtermehle, Pelusuchen, Ackerbohnen, Wicken, Lupinen blaue, Lupinen gelbe, Seradelle neu, Rapskuchen, Leinkuchen, Trockenschrot, Soya-Schrot, Torfmehle, Kartoffellocken, Kartoffelweisse, Kartoffeln rote.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Weizen matter, bei Roggen und Hafer stetig, bei Gerst, rünl. bei Weizenmehl, Roggen- mehl, Weizenklein und Roggenklein behauptet.

Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 4. März. (Tel.) Zufuhr 27 inländische Waggon, da- von 1 Weizen, 21 Roggen, 2 Hafer, 2 Gerste, 1 Wicken und 38 ausländische Waggon, darunter 1 Bohnen, 1 Wicken, 36 Linsen. Amtlich: Weizen 10,75-12,60, Roggen 6,70-7,50, nicht trocken mit Auswuchs 6, Hafer ruhig 8,25, Gerste 8-8,40, Wicken 9,20-10,75, außerbörslisch: Weizen 10-12,60, Roggen 6,70-7,50, Hafer 7-8, fein 8,50, Gerste 7-8, fein 8,50 Mark- Tendenz: unverändert.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 5. März. Frische bis starke Westwinde, Schauer, kälter. Temperaturen in Memel am 4. März: 6 Uhr: + 38, 8 Uhr: + 40, 10 Uhr: + 41, 12 Uhr: + 37. Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 4. März, 8 Uhr morgens. Ubersicht der Witterung: Tief 720 Mittelnorwegen, Hoch 770 Südrussland, deutsche Küste stürmische West- winde, wolkig.

Table with 6 columns: Station, Barometer, Wind- richtung, Stärke, Wetter, Seegang. Rows include Skudenaes, Bilk, Swinemünde, Rügenwalder- münde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Rows include Claus S.D., I. C. Jacobsen, S.D. (Schjoning).

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Rows include Baltara S.D., (Eyers).

Pegelstand: 0,44 m. — Wind: West 7. — Strom: aus Zulässiger Tiefgang 6,7 m.

Eiseloogramm vom 4. März. (Tel.) Pillau, Königs- berge Seokanal bis Königsberg: starkes Treibeis, Schifffahrt nur mit Schlepperhilfe möglich. — Frisches Haff bis Königsberg: starke Eisdecke, Schifffahrt ge- schlossen. — Neu-Terranova, Frisches Haff bis Elbing: zusammengeschobenes Eis, Schifffahrt nur für starke Dampfer möglich.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler „Lampboots“-Aktiengesellschaft, Verantw. Verleger für den Inhalt: I. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

### Meine Sprechstunden

fallen am 5. und 6. März aus. [2772]  
**R.A. Mett**, Naturheilfundiger, Stauerstr. 5.

**Sabbatbeginn 5.—**  
**Sabbatausgang 6,30**  
**Schomre Schabos-Berein**



### Tauben-Zuchtverein Memel

Sonnabend, den 6. März 1926

### 5. Stiftungsfest

in Fischer's Weinstuben  
**Vorträge / Verlosung / Tanz**  
 Anfang 8 Uhr — Ende?

Eintritt: 1 Lit für Mitglieder, 2 Lit für Nichtmitglieder. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden. Karten erhältlich bei Gonschorowski, Germania-Halle.

### Waldschlößchen

Sonnabend, den 6. März 1926

### Lecker großer Maskenball

**Frauenverein vom Roten Kreuz**  
**Memel Stadt**

Freitag, den 12. März, 5 Uhr, im Sitzungszimmer (Zimmer 52) des Rathhauses  
 ordentliche [5532]

### Jahresversammlung

Tagesordnung:  
 Jahresbericht, Kassenbericht, Verschiedenes.  
**Maria Heygster**, Vorsitzende.

### Kraftfahrer Außerordentl. Versammlung

ausnahmsweise am Freitag, d. 5. d. Mts., 8 Uhr  
 Vorstandswahl, Verschiedenes. [2745]

### Freim. Versteigerung

Sonnabend, den 6. März d. J. 8. v. m. 11 Uhr in der Aufsicht **Gattow**,  
 Libauer Straße 14, über:

1 Sofa, 1 Sofatisch, 3 Schränke 1 gr. Säulenbänkchen, 6 Stühle, mehrere Tische, 3 Bettgestelle mit Matratzen, 2 Kommoden, 1 Schränkchen, 1 Uhr, 1 Kinderbettgestell, 2 Nähmaschinen (Singer), 1 Lampe, 1 Dejmalmwagen, 1 Tafelwagen, 1 Bettzahn, 1 Bettbank, 1 Grabtisch, 1 Säugelstisch, 1 Kinderschlitten, diverse Küchen- und Wirtschaftssachen. [2777]  
**M. Edolmann**, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

### Freiwillige Auktion!!!

Sonnabend, den 6. März, vormittags 11 Uhr, Friedrichsmarkt 10, in der Aufsicht **Mordas**, über:

1 Spazierwagen (fast neu)  
**Johann Becholdt**, Junterstraße Nr. 9

### Öffentliche Versteigerung

Es gelangen auf dem Bahnhof Darbenai am Dienstag, den 16. März 1926, vormittags 9 Uhr, die dort lagernden

ca. 13 000 Stk. Großbahn-Schwellen und ca. 190 Stk. Kleinbahn-Schwellen zur Versteigerung.

Die Ware ist vom Ersteher nach Zuschlag bei der Versteigerung sofort bar zu bezahlen; Einwendungen jeder Art sind ausgeschlossen, insbesondere auch wegen Qualität und Stückzahl. [5539]

### Memel, den 1. März 1926. Der gerichtlich bestellte Sequester

### Klavierstimmungen

Einer Anregung folgend, beabsichtigen wir bei genügender Voranmeldung in der nächsten Zeit einen

### tüchtigen Techniker

nach Memel zu entsenden. Aufträge bitten wir unter Nr. 2062 der Expedition dieses Blattes einzureichen.

**E. Theden, Klavier-Magazin**  
 Königsberg i. Pr.

### Sportbojen

in allen Farben und Qualitäten von Lit 17 an Streifenbojen von Lit 13 an Arbeitsbojen von Lit 12 an

**C. Wabulat & Co. Nachf.**, Neue Str. Eigene Fabrikation. [2755]

### Zahlungsbefehle

hält vorrätig  
**F. W. Siebert Memel Dampfb.**  
 Akt.-Ges.

### Städtisches Schauspielhaus Memel

Donnerstag den 4. März geschlossen

Freitag, den 5. März 7 1/2 Uhr: Benefizvorstellung für das gesamte Solopersonal

### Eine tolle Nacht

Koffe mit Musik, Gelang u. Tanz in 4 Akten von Julius Freund und B. Manfädt

Erhöhung der Tagespreise u. Duzenarten I. Rang u. Parkett 1.—Lit

II. Rang 0,50 Lit. Sonnabend, den 6. März 8 1/2 Uhr:

### Me-Wü-Ba

im Victoria-Hotel  
 Sonntag, den 7. März 7 1/2 Uhr: Wiederholung der Vorstellung:

### Eine tolle Nacht

Koffe mit Musik, Gelang u. Tanz in 4 Akten von Julius Freund und B. Manfädt.

Erhöhung der Tagespreise u. Duzenarten I. Rang u. Parkett 1.—Lit

II. Rang 0,50 Lit.

Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.

Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.

Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20052]

### Kammer Licht-Spiele

Donnerstag und folgende Tage ab 5 und 7 1/2 Uhr



### PORTEN

in dem deutschen Lustspielschlager

### Kammermusik

Komödie in 8 Akten nach dem gleichnamigen Lustspiel des Memelers Heinrich Ilgenstein.

Der große **Paul Simmel**-Film

### Die Gesunkenen

nach dem Roman „Diebe“ mit **Otto Gebühr — Asta Nielsen**

Hans Albers, Olga Tschschowa, Erich Kaiser-Titz, E. v. Winterstein, Dieterle, Greiner, Bienfeld, Rehkopf, Georg John, Diegelmann, Herm. Valentin, Garrison, Picha, Maria Forescu usw.

### Sreibank

Freitag, den 5. März, vorm. 8 1/2 Uhr

### Verkauf von Fleisch

Es kommt ein großer Fellen Rind- und Schweinefleisch zum Verkauf. [5535]

### Schlachthofverwaltung.

Donnerstag, den 11. März, 8 Uhr abends, in den Räumen des Victoria-Hotels

### Redoute

zu Gunsten des Heims für jüdische Handwerkslehrlinge

Belustigung / Tanz / Ueberraschungen [5550]

### Hüte

neue, sowie alte, werden nach den neuesten Formen modern und leicht umgearbeitet. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [2765]

### 10 bis 12000 Lit

zur ersten Stelle auf ein Kruggrundstück, maßig eingebaut mit 30 Morgen Land, gesucht. Off. unter 2213 an die Exped. d. Bl. erb. [2764]

### Speckfettes junges Rohfleisch sowie Fett und Wurstwaren empfiehlt

**W. Fritze** Fleischhändler, Neißelägerstraße 5. Geöffnet von 2 bis 7 Uhr nachm. [2780]

### General-Anzeigers

auf der überlegenden Faust und Kaufkraft seiner Leser.

### B.f.B. Memell

Freitag, d. 5. März abends 7 1/2 Uhr

### Wonnatzverjamm lung

bei Kaiser Schmelz Der Vorstand.

### Ev. luth. Kirche

(Freitags) Magazinstr. 1 Freitag, den 5. März abends 7 Uhr

### Hebung des gemischten Chors

bei Jagt. Junterstr. 7 Sonnabend, d. 6. März abends 7 Uhr

### Jugendbund

Sonntag, den 7. März 9 Uhr vormitt. deutsch 1/2 Uhr nachm. lit. Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier

### Urania

Freitag, Sonnabend, Montag, ab 3 Uhr

### Jugend-Vorstellungen

Pat u. Patathon auf der Weltreise

Er ist seckrant

Borkampf Diener-Paolino Uraniawoche Kinder 50 Cent Erwachsene 1 Lit

### Haus Schneiderin

empfiehlt sich billig. Off. unt. 2225 an die Exped. d. Bl. [2780]

### Apollo / Urania

Donnerstag und folgende Tage ab 5 und 7 1/2 Uhr

### Die Kleine vom Bummel

6 lustige Akte mit **Silian Harvey**

Hans Juntermann, Hans Brauwerter, Dina Gralla, Ellen Heel

Das Publikum rufe — für ein großer Erfolg ...

### Pat und Patathon

auf der Weltreise

Original Pat u. Patathon-Film in 6 Akten

Mullt B. Ludewigs

### Stellen-Angebote

### Beteiligung

(3000 Dollar) an konjunkturellem Fabrikunternehmen i. Memel wegzuschaffen zu best. Offerten unter 2214 an die Expedition dies. Blattes erbeten. [5527]

### Autovermietung

Tele. 1034

### Autovermietung

Telephon 33

### Blüthner-Flügel

zu vergeb. Nachfrage am Freitag zwischen 4—7 Uhr erbeten [2770]

### Jung. Mädchen

in H. Haus, Aufwart. f. 1/2 Tag gesucht [2797]

### Röchin

mit guten Zeugnissen vom 15. März gesucht. Frau **Vollmann**, Libauer Straße 30.

### Stellen-Gesuche

### Gärtnergehilfe

erfähr. in Topf- u. Pflanzenfreiland u. Handarbeit sucht zum 15. März in einer Handl. s. oder Herrschaftsgärtnerei

### Stellung

Angabe unter 2215 an die Exped. d. Bl.

### 2000 Lit

sucht von sofort auf ein größeres Stadtgrundstück. Sichere Hypothek. Off. unter 2227 an die Exped. dieses Blattes. [2798]

### Kaufgesuche

Gut erhaltener **Gehrodanzug** für schlanke Figur zu kaufen gesucht. Offert. unter Nr. 2207 an die Exped. d. Bl. [2756]

### Gut erhalt. Schlafsofa

zu kauf. gel. Off. n. Preisang. u. 2218 an die Exped. d. Bl. [2769]

### Stadtrandstück

zu kaufen gesucht. Ang. 2000 Dollar sofort. Offerten unter 2208 an die Exped. d. Bl. [2758]

### Heirats-Anzeigen

Junge hübsche Dame wünscht die Bekanntschaft eines besseren jüdischen Herrn

### Zwecks Heirat

Offerten unter 2200 an die Exped. d. Bl. [2657]

### Witwe (Anfangs 30)

wünscht die Bekanntschaft eines netten jüdischen Herrn zwecks

### Heirat

Off. unter 2228 an die Exped. dieses Bl. [2794]

# Weisse Woche

im Kaufhaus Otto Kadgiehn Nachf.

## Freitag und Sonnabend letzte Tage

Günstigste Einkaufsgelegenheit zu bedeutend ermäßigten Preisen

# Otto Kadgiehn Nachf.

### Ergebnis

der Untersuchung der am 19. Februar 1926 entnommenen Milchproben

Nr.	Name	Wohnort	Fettgehalt %	Spezif. Gewicht	Bemerkungen
1.	Gutsbesitzer Karallus	Marienhof	3,00	1,0302	Abendmilch Schmutzgehalt
2.	Gutsbesitzer Lieben	Dumpen	3,15	1,0312	Abendmilch
3.	Gutsbesitzer Hilgendorf	Dumpen	3,10	1,0292	Abendmilch Bodenmilch
4.	Centralmolkerei Inh. Friedmann & Guttmann	Pölangenstr.	3,30	1,0312	Morgenmilch Bodenmilch
5.	Gutsbesitzer Clemmehof	Clemmehof	3,30	1,0304	Abendmilch Bodenmilch
6.	Gutsbesitzer Grigat	Althof	3,40	1,0309	Morgenmilch Bodenmilch

Vorstehendes Ergebnis wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß der Mindestfettgehalt der Milch 2,70% betragen muß.

Memel, den 26. Februar 1926. [5538]

### Die Stadtpolizei-Verwaltung.

zu hab. F. W. Siebert Memel, Dampfb. AG.

### Uebersetzungen

in deutscher und litauischer Sprache, sowie Uebersetzung v. Schriftstücken jed. Art, wie Eingaben an Behörden, Klagechriften, Reklamationen usw. in beiden Sprachen, fertigt prompt und billig an. [2793]

**M. A. Schmann**, Memel, Fischerstr. 8, Eing. Ordnonanzstr.

### Dapbilder, Ausweisbilder

Bildchen für die Option liefert mit 25% Preisermäßigung das elektrische Atelier **Willy Herrmann**, Libauer Straße 27 Die Aufnahmen erfolgen bis 7 Uhr abends. Sonntags von 10—12 Uhr. [2773]

### Perfekte Stenotypistin

selbständig arbeitend, von hiel. Aktienbank möglichst per sofort gesucht. Bewerberinnen aus dem Bankfach bevorzugt. Offerten mit ausführlichem Lebenslauf unter 2230 an die Exped. dieses Blattes. [5541]

### Bedienungsfräulein

der litauischen Sprache mächtig, für die 2. Klasse der Bahnhofswirtschaft gegen Procente sucht von sofort. [2762]

**Vanagaitis**, Magazinstr. 10.

### Zum möglichst baldigen Eintritt wird

### jüngere Kontoristin

ebtl. auch Lernende mit nur guter Schulbildung und Hand-schrift für ein heiliges Kontor gesucht Bewerberinnen mit selbstständig erwerbtem Nebenlohn unter 2219 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [5531]

### Särge

**Pierach Kundt & Co., Memel**  
 Telephon 115, 233

### Gute Milchkuh

in 14 Tagen farbend, steht zum Verkauf. Off. unt. 2221 an die Exped. d. Bl. [2788]

### Wohnung

2-3 Zimmer, gegen Umzugskosten zu mieten gesucht. Offerten unter 2211 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [761]

### Junges Ehepaar

sucht zwei gut möblierte Zimmer in gutem Hause. Offert. unter 2217 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [2771]

### Der auf dem Holzplatz der Firma

**N.V. Houthandel v. H. William Pont (Itzigsohn)** am Wasser stehende

### Berladeschuppen

samt der Verladebrücke soll zum sofortigen Abbruch verkauft werden. Angebote erbitte an [5534]

### Herm. Domscheit

Bankgeschäft, Memel.

### Werkstätte

zu mieten gesucht, ca. 50—60 qm, möglichst mit Kraftstrom, Wasser und Zementfußboden. Offerten unter 2220 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [2778]